

Gressoney und Issime. Drei deutschsprachige Walsergemeinden in der italienischen Region Val d'Aosta/Vallée d'Aoste

Elisabeth Piok

Gressoney and Issime.

Three German-speaking Walser Communities in the Italian Region of Val
d'Aosta/Vallée d'Aoste

Abstract: The study focuses on the Walser communities of Gressoney and Issime in the Aosta Valley, which are still shaped by their German language and culture. The Walser migrated from the Upper Valais in the 12th and 13th centuries and settled in the high valleys south of the Monte Rosa. While Gressoney developed as a monolingual German-speaking community, Issime was multilingual from the beginning due to contact with Romance-speaking populations. These differences are still reflected in the dialects today: *titsch* in Gressoney is strongly influenced by Standard German, whereas *töitschu* in Issime shows more influence from Piemontese, Franco-Provençal, and French.

Economic development also diverged: Gressoney has benefited from tourism since the 19th century, especially due to Queen Margherita's summer residence and later winter sports. Issime, on the other hand, remained more agricultural and economically weaker, with only limited tourism.

Both dialects are now severely endangered. In Gressoney, there is greater cultural awareness of the local language, but the number of active speakers is rapidly declining, particularly among children. In Issime, the situation is similar, although dialect awareness remained stronger for a long time. Italian now dominates everyday life, while the local idioms are spoken mostly by older generations. Initiatives such as school programs and cultural associations aim to preserve the dialects but can only slow down the decline.

Keywords: Italy, Aosta Valley, Issime, Gressoney, Walser communities, language situation, language cultivation, language preservation

Mag. Elisabeth Piok, Expertin für deutsche Sprache und Walserkultur, Sprachassistentin für die Gemeinde Gressoney-La-Trinité, Località Tache 14/A, I-11020 Gressoney-La-Trinité (AO); E-Mail: e.piok@comune.gressoneylatrinite.ao.it

1. Das Sprachenmosaik im Oberen Lystal

Ganz im Osten der Autonomen Region Aostatal verläuft von Nord nach Süd das sogenannte Lys- bzw. Gressoneytal. Es ist das längste Seitental der Region und wird im Norden durch das über 4.000 m hohe Monte-Rosa-Massiv vom Schweizer Kanton Wallis getrennt. Zuhinterst im Tal liegt das 300-Seelen-Dorf Gressoney-La-Trinité (1.637 m), das unter den Sprachkundigen schlicht *Oberteil* genannt wird. Es bildet zusammen mit den vielen verstreut liegenden Weilern eine eigenständige Gemeinde und ist als Teil des Monte-Rosa-Skigebiets mit dem parallel verlaufenden Ayas-Tal und der piemontesischen Walsergemeinde Alagna verbunden. Südlich grenzt das *Méttélteil* an, welches zusammen mit dem *Önderteil* die Gemeinde Gressoney-Saint-Jean bildet. Gressoney-Saint-Jean (1.385 m) ist mit etwas mehr als 800 Einwohnern die größte der Lystaler Gemeinden und obwohl die beiden Gressoneys seit ihrer Besiedelung aus kultureller und sprachlicher Sicht eine Einheit bildeten, blieben sie hinsichtlich ihrer Verwaltung bis auf die Jahre unter faschistischer Herrschaft (1928–1946) getrennt. Da, wo sich in Richtung Süden das Tal verengt und eine große Brücke den Lys überspannt, liegt die Grenze des walserdeutschen Sprachgebiets zur frankoprovenzalischen Gemeinde Gaby, ehe man talauswärts schon nach knapp vier Kilometern eine dritte Walsersiedlung des Aostatales, das ca. 370 Einwohner zählende Issime/Éischeme (953 m), erreicht.

Erste Hinweise darauf, dass man auf eine deutsche Sprachgemeinschaft gestoßen ist, geben die jeweiligen Ortstafeln am Dorfeingang. Wird man in Issime mit einem „Willkommen in der Walsergemeinschaft Oberlystal“ begrüßt, so ist es in Gressoney-Saint-Jean ein „*Willkòmm*“. Einzig die Oberteil-Gemeinde gibt sich mondän und begrüßt die Ankommenden neuerdings auf Englisch bzw. Französisch. Die Namen der drei Walsergemeinden sind zwar in ihrer französischsprachigen Variante amtlich, doch Flur- und Straßennamen, Bezeichnungen kleinerer Ortschaften, Weiler sowie Ortsteile sind unter ihren historischen, deutschsprachigen Namen bekannt. Besonders auffallend ist die Beschilderung in der Gemeinde Gressoney-Saint-Jean, wo der Name jeder noch so engen Gasse und von jedem noch so kleinen Weiler auf einem leuchtend gelben Schild ausgewiesen wird.

Die sogenannten *Stadel* aus Holz und Stein, die in Blockbauweise errichtet wurden und bei denen das Obergeschoss durch pilzförmige Konstrukte vom Untergeschoss getrennt wird, sowie die über das ganze Obere Lystal verteilten Streusiedlungen vermitteln zusammen mit den deutschen Aufschriften den Eindruck, sich irgendwo in der deutschsprachigen Schweiz aufzuhalten. Schon in den ersten Reiseführern des Aostatales war im Zusammenhang mit Gressoney von der *Suisse de l'Italie* die Rede¹ und der britische Regisseur Ridley Scott ließ 2021 alle Szenen seines Films *House of Gucci* mit Lady Gaga in der Starbesetzung, die laut Drehbuch im Schweizer Sankt Moritz spielten, in Gressoney drehen.²

In folgender Arbeit geht es darum, hinter diese äußere Fassade zu schauen, vor dem Hintergrund der geschichtlichen und sozioökonomischen Voraussetzungen die Lage der

1 Cuaz 1994, 136.

2 House of Gucci 2021.

deutschsprachigen Minderheit in der offiziell zweisprachigen Region Aostatal zu analysieren, die beiden Minderheitendialekte vorzustellen und ihre Entwicklung nachzuzeichnen, auf den Erhaltungswillen und die Erhaltungsmaßnahmen einzugehen und letztere schließlich kritisch zu hinterfragen. Es handelt sich dabei um eine Vergleichsanalyse mit den beiden Gressoneys im Talhintergrund auf der einen und dem ziemlich genau in der Mitte des Lystales gelegenen Issime auf der anderen Seite. Die Ergebnisse der Studie fußen auf den im Rahmen einer Magisterarbeit in den Jahren 1998/1999³ durchgeführten Feldstudien, vor allem aber auf dem in über 20 Jahren Ansässigkeit in Gressoney erworbenen Insiderwissen und auf langjähriger Arbeit in den Schulen und Kindergärten, im Sprachschalter⁴ und im Walser Ekomuseum. Nicht zuletzt waren die engen verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu Dialektsprechern⁵ vor allem aus Gressoney, aber auch aus Issime außerordentlich wichtig.

2. Geschichtliche Rahmenbedingungen

2.1. Die hochmittelalterliche Höhenkolonisation des Alpenraums durch die Walser

In der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts setzte im Oberwallis (Goms) eine Auswanderungsbewegung ein, die eine in der Geschichte der Alpen einzigartige Höhenkolonisation zur Folge hatte. In mehreren Schüben zogen Oberwalliser vor allem nach Süden und Osten, überschritten Bergpässe und ließen sich in den schwer zugänglichen Hochtälern der Alpen auch jenseits der Wasserscheide nieder. Sie besetzten oft vormalig nur als Almen genutzte Höhenlagen, rodeten und machten mit ausgeklügelten Bewässerungssystemen karge Böden urbar. Kontinuierlich wurden die Grenzen dauerhaft bewohnter Anbau- und Siedlungsgebiete in die Höhe verschoben und Roggen sogar noch auf 2.200 m Höhe geerntet.⁶ Begünstigt wurde das abenteuerliche Unterfangen durch ausgesprochen milde klimatische Bedingungen und die Siedlungspolitik klerikaler und weltlicher Würdenträger, die verschiedentlich neben dem Gewinn neuen Lebensraums auch gesetzliche Begünstigungen wie das Recht zur Bildung von Kirchengemeinden, das Recht zur freien Erbleihe von Grund und Boden und persönliche Freiheiten in Aussicht stellten. Durch die bis um die Mitte des 14. Jahrhunderts andauernden Siedlungsgründungen gelang es den Lehensherren, ihre Herrschaftsansprüche zu festigen und die Kontrolle über wichtige Alpenpässe zu erhalten.⁷ Obwohl etliche Walsersiedlungen im Laufe der Jahrhunderte wieder aufgelassen wurden bzw. Walser Siedler von anderen Bevölkerungsgruppen assimiliert wurden, erstrecken sich heute die von der Internationalen Vereinigung für Walsertum (IVfW) anerkannten Walsergemeinschaften über

3 Piok 2001.

4 It. "Sportello linguistico". Es handelt sich um eine Einrichtung, die vom italienischen Minderheitenschutzgesetz Nr. 482 von 1999 vorgesehen ist, um den Gebrauch der Minderheitensprache in den öffentlichen Ämtern zu ermöglichen [AdR] (cfr. *infra* Abschnitt 5.4.).

5 In vorliegender Arbeit werden die Walser Idiome bewusst als Dialekte und nicht als Sprachen bezeichnet. Bei der Verschriftlichung beider Idiome wurde weitestgehend auf Großschreibung verzichtet.

6 Zanzi 2004, 260.

7 <https://www.wir-walser.ch/die-walser>, 28.08.2025; Rizzi 1991.

fast den gesamten Alpenbogen von Hochsavoyen (Vallorcine, Frankreich) über die Schweiz, Liechtenstein, Italien bis nach Österreich, wo in Galtür (Tirol) der am weitesten ostwärts gelegene Außenposten des Walser Siedlungsgebietes erreicht wird.

Die erste außerhalb des Wallis gegründete Walsersiedlung war das im Talschluss des Ossola-Tales gelegene Dorf Formazza, die einzige Walserkolonie, die über den Griespass (2.469 m) direkt mit dem Oberwallis verbunden ist. Daneben zählen das am Oberlauf der Anzasca gelegene Macugnaga und die im Lystal gelegenen Gemeinden Gressoney und Issime zu den ältesten Walseransiedlungen im heutigen Italien; sie wurden wahrscheinlich Anfang des 13. Jahrhunderts erstbesiedelt.⁸ Über den Theodulpass, die sogenannte Matter Lücke (3.317 m) im Westen führt heute noch der bekannte Rundwanderweg, die *Tour Monte Rosa* über den *Colle delle Cime bianche* (2.980 m) ins Ayas-Tal, von wo man über die *Bättförkò*, den Bettaforca-Pass (2.672 m), die Ortschaft Staffal und damit den Talhintergrund des Lystales erreicht. Sehr wahrscheinlich zog es einige der Familien in einem zweiten Zeitabschnitt über den Olenpass (2.881 m) nach Alagna weiter, wo sie vermutlich auf Walsersiedler trafen, die bereits von Osten kommend über den Turlopass (2.738 m) ins Sesiatal eingewandert waren.⁹ Alle italienischen Walsergemeinschaften liegen am Südhang des Bergmassivs des Monte Rosa. Der österreichische General Ludwig von Welden, der als einer der ersten das Monte Rosa-Massiv erforschte und die einzelnen Gipfel mit Namen versah, schrieb im Jahr 1824: „[...] und ich habe deutsche Namen gewählt, weil wirklich der ganze Monte Rosa von allen Seiten von Deutschen umgeben ist, und ihnen gleichsam anzugehören scheint.“¹⁰

Heute zieren das omnipräsente Wappen der Walsergemeinschaft Gressoney – Issime zehn fünfzackige Sterne auf einem zur Hälfte roten und zur Hälfte weißen Herzen, wobei jeder Stern – ähnlich der Fahne des Schweizer Kantons Wallis – für eine bestimmte Walsergemeinde in Italien steht: Gressoney-La-Trinité (Greschòney, Oberteil), Gressoney-Saint-Jean (Greschòney, Önderteil)¹¹, Issime (Éische), Alagna (z'Lann), Formazza (Pomatt), Macugnaga (Makanà), Ornavasso (Urnafasch), Rima (Rimmu), Rimella (Remaljiu), Carcoforo (Chalchoufe), Campello Monti (Kampel). Die beiden Gressoneys und Rima/Rimella werden abwechselnd in einem Atemzug genannt, sodass man auf zehn anerkannte Walsergemeinden in Italien kommt.¹² Vertreter aus den lokalen Kulturvereinen sitzen sowohl in dem im Dezember 2023 gegründeten Südwalserverein als auch in den Reihen der Internationalen Vereinigung für Walsertum (IVfW) mit Sitz in Brig.¹³ Kuriosum am Rande: der Vertreter für Gressoney und Issime ist derzeit der einzige aus der Gruppe der Südwalser, der sich mit den Vertretern anderer Walsergemeinschaften auf Deutsch unterhalten kann.

8 Rizzi 2004, 31.

9 Rizzi 2004, 105–107.

10 Welden 1992, 44.

11 Gressoney-Saint-Jean ist auch unter dem Namen „Zer chélchò“ (Zur Kirche) und Gressoney-La-Trinité als „Èn de tache“ (In den Dächern) bekannt.

12 In vorliegender Arbeit werden die Walserorte im weiteren Verlauf zum besseren Verständnis ausschließlich mit ihrem offiziellen Namen genannt.

13 <https://www.wir-walser.ch/>.

2.2. Siedlungsgeschichtliche Voraussetzungen in Issime und Gressoney und daraus folgende mehr- bzw. einsprachige Verhältnisse

In Issime ließen sich Walser Siedler zwar hauptsächlich an den steilen Hängen der orographisch rechts liegenden Täler, San Grato und Bourines, nieder, doch wurden sie auch mit Land in der Ebene des Haupttales belehnt, welches in Dokumenten bezeichnenderweise „*pratium teutonicum*“ genannt wurde.¹⁴ Hier trafen die Walser Ankömmlinge auf eine bereits ansässige, romanischsprachige Bevölkerung, was die Vermutung nahelegt, dass sich die bis ins 19. Jahrhundert vorherrschenden mehrsprachlichen Verhältnisse bereits zu Beginn der Walser Einwanderung entwickelten.¹⁵ Der Name „Gressoney“ taucht zum ersten Mal in einem Dokument aus dem Jahre 1219 auf, mit dem der Bischof von Sitten (Sion, CH) und ein Vertreter des Adelsgeschlechts der Challant an die Lehensverhältnisse im Obersten Lysstal erinnerten.¹⁶ In besagtem Schriftstück werden sowohl Gressoney als auch „Verdobi“¹⁷ als Almen bezeichnet und sehr wahrscheinlich wurde das Gebiet am Oberlauf des Lysbaches zunächst nur saisonal zur Almwirtschaft genutzt. Aussagen dazu, wann sich die ersten Walserfamilien dauerhaft niederließen, liefert ein weiteres Dokument aus dem Jahr 1377, dessen Abschrift im Gemeindearchiv von Gressoney-La-Trinité aufbewahrt wird und in dem sich 45 Familienoberhäupter den Berg Orsia als Lehen bestätigen lassen. Die hohe Zahl ansässiger Familien legt nahe, dass sich Walser Erstsiedler womöglich schon 100 Jahre früher, so um das Jahr 1280, auf dem zwischen Gressoney-La-Trinité und Staffal gelegenen Berggrücken niederließen.¹⁸ Doch anders als die Walser Einwanderer in Issime waren sie im Talhintergrund keiner unmittelbaren Kontaktsituation mit anderen Sprachvarianten ausgesetzt, wodurch sich in Gressoney von Beginn der Siedlungsgeschichte an einsprachige Verhältnisse ergaben.

Zwischen Issime und Gressoney liegt auf 1.535 m Höhe der Weiler Niel, der zur darunterliegenden, frankoprovenzalisch geprägten Gemeinde Gaby gehört. Niel wurde von Walser Siedlern angelegt und Albert Schott¹⁹ vermutete im Jahr 1842, dass er bei seinen Sprachuntersuchungen dort die „reichste ausbeute“ hätte machen können, da „viele von ihnen, namentlich alte weiber, die welsche landessprache nur ganz unvollkommen verstehen“.²⁰ Am Talgrund, im heutigen Dorfkern von Gaby, siedelten deutsch- und frankoprovenzalischsprachige Familien nebeneinander und man geht aufgrund der Haus- und Flurnamen davon aus, dass einst ähnliche mehrsprachige Verhältnisse vorherrschten wie in Issime.²¹ Im

14 Thumiger 1992, 79.

15 Zürer 1975, 92.

16 Rizzi 1991, 9.

17 Verdebì, lat. „versus Debjò“, ist der Weiler in der Gemeinde Gressoney-Saint-Jean, von wo aus man über den gleichnamigen Pass nach Pietre Gemelle/Pressmell ins Sesiatal kommt.

18 Rizzi 2004, 164.

19 Albert Lucian Constans Schott (1809–1847), Gymnasialprofessor in Zürich und Stuttgart, Sprach- und Geschichtsforscher sowie Sammler von Volkserzählungen ([https://de.wikipedia.org/wiki/Albert_Schott_\(Volkskundler\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Albert_Schott_(Volkskundler))).

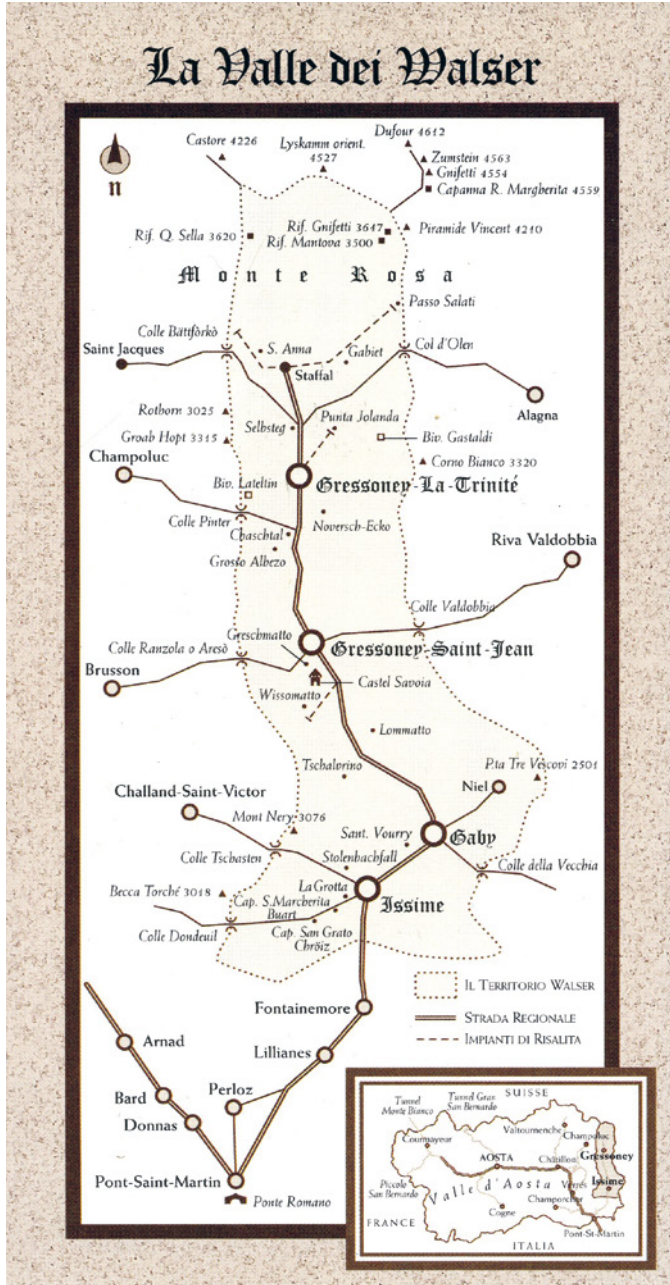
20 Schott 1842, 135.

21 Bodo/Musso 1994; Musso 2017.

Laufe der Jahrhunderte wurde von Seiten der Bevölkerung Gabys eine Trennung von den südlichen Nachbarn angestrengt, was zunächst kirchlich (1786) und später auch administrativ durch den Erhalt des Gemeindestatus (1952) gelang. Durch den Ablösungsprozess wurden die Sprachverhältnisse konsolidiert. Während das Frankoprovenzalische in Gaby das Deutsche verdrängte, erstarkte in Issime der Walserdialekt, während die *Übersproach*, der Dialekt von Gaby verloren ging.²² Heute wird die Gemeinde Gaby im Norden und im Süden von Walsergemeinden begrenzt und zeigt nach wie vor eine gewisse Abwehrhaltung gegenüber den deutschsprachigen Nachbarn. So führte 2003 die aufgrund niedriger Schülerzahlen erforderliche Zusammenlegung der Kindergärten bzw. Grundschulen der beiden Ortschaften zu erbitterten Auseinandersetzungen und sogar zum Rücktritt des gesamten Gemeinderats. In jüngster Vergangenheit wurde mit der Herausgabe des Wörterbuchs in der lokalen Mundart *De la moda dou Gòbr*²³ und der Gründung eines eigenen Kulturvereins „L'Atelier de Gaby“ ein klares Zeichen der eigenen, von der walserdeutschen Umgebung unabhängigen Identität gesetzt.

22 Zürrer 1999, 93–95.

23 De La Pierre/Lazier 2025.



Ill. 1: Das Walsergebiet im Oberen Lysstal in der Provinz Aosta²⁴

24 Quelle: Walser Kulturzentrum 1998.

Lizenziert für Prof. Dr. Paul Videsott am 23.03.2026 um 21:44 Uhr

3. Sozioökonomischer Wandel und Auswirkungen auf das Sprachverhalten

3.1. Die Arbeitsmigration vom 15. bis Anfang des 20. Jahrhunderts und ihre sprachkulturellen Folgen

Hatte die mittelalterliche Warmzeit die Höhenkolonisation der Alpen durch Walser Einwanderer erst möglich gemacht, so wurden sie als Bauern und Viehzüchter im Laufe des 14./15. Jahrhunderts aufgrund des Übergangs zur kleinen Eiszeit vor immer größere Herausforderungen gestellt. Die Folgen waren in Gressoney und in Issime saisonale Arbeitsmigrationen, wobei sich die beiden Walsergemeinschaften sowohl bei den Zielländern als auch bei der Berufswahl unterschieden. Zwar werden Maurer aus Gressoney in Freiburg erwähnt²⁵ und Issimer Auswanderer im deutschsprachigen Raum lokalisiert²⁶, doch zog es die Männer aus Issime als Maurer und Handlanger mehrheitlich nach Frankreich bzw. in die französischsprachige Schweiz, während sich der Großteil der Gressoneyer in der deutschsprachigen Schweiz bzw. im süddeutschen Raum als Händler verdingte.²⁷ Dass die Handelstätigkeit die weitaus wichtigste Beschäftigung der Gressoneyer Auswanderer war und sie jenseits des Monte Rosas durchaus als Wirtschaftskraft wahrgenommen wurden, beweist die Tatsache, dass der Name „Gressoneyer“ zeitweilig als Synonym zu „Krämer“ benutzt wurde²⁸ und das Lystal auf alten Schweizer Landkarten als *Krämerthal* eingetragen wurde.²⁹ Heute noch zeugen große Steinbauten, aber auch dreistöckigen *Wohnstadla* von dem im Ausland erworbenen Reichtum.³⁰

Die Maurer aus Issime organisierten sich anfänglich in Kleingruppen, die sich oft nur aus dem Maurermeister und einem Gehilfen zusammensetzten und die in der Lage waren, kleinere Neubauten zu errichten bzw. Ausbesserungsarbeiten durchzuführen. Ab den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts finden sich die Namen vieler Issimer unter den Arbeitern, die bei den großen Bauvorhaben in den Alpen wie beispielsweise dem Bau des Gotthardtunnels (1872–1882) oder dem Eisenbahntunnel von Lötschberg (1906–1911) eingesetzt wurden. Beim allergrößten Bauprojekt des Lystales, der Errichtung des Staudammes von Gabiet (1919–1923), spielten sie dagegen kaum eine Rolle, da die Arbeiten vor allem von Kriegsgefangenen, mehrheitlich aus dem heutigen Trentino, ausgeführt wurden.³¹

Die Auswirkungen der bis zum Ersten Weltkrieg andauernden Auswanderung auf das Sprachverhalten der Gressoneyer und Issimer Bevölkerung waren einschneidend. In Gressoney entwickelte die deutsche Hochsprache eine „breitgefächerte funktionale Vielfalt“ und nahm wie in keiner anderen deutschen Sprachkolonie den Rang einer Schriftsprache ein.³²

25 Thumiger 2002, 11.

26 Thumiger 2002, 19.

27 Martin 1935.

28 Martin 1935, 9.

29 Thumiger 2002, 27; Korta 2024, 39.

30 Remacle u. a. 2006.

31 Landi 1994, 21–23.

32 Zürrer 1999, 72.

Bezeichnenderweise sind die Inschriften auf alten Grabsteinen sowohl im Friedhof von Gressoney-La-Trinité als auch in Gressoney-Saint-Jean auf Hochdeutsch verfasst. Hinzu kommen Berge an Briefen, Büchern, Zeitschriften und Kalendern, die in deutscher Sprache auf den Dachböden alter Gressoneyer Häuser lagern und deren Durchsicht die gegenwärtigen Besitzer aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse und der Kurrentschrift oft vor unlösbare Probleme stellt. Der enge Bezug zum deutschen Sprachraum wird auch an der Nikolaus-Tradition ersichtlich, die in Gressoney eine große Rolle spielt, während sie den Issimern unbekannt ist. Das Bild des Heiligen Bischofs aus Myra findet man in fast jeder Kapelle und am Abend des 5. Dezember zieht noch heute *San Kloas* von Haus zu Haus und bringt den Kindern Geschenke. Selbst die goldene bzw. silberne Radhaube, die die Gressoneyer Frauentracht zu etwas sehr Besonderem macht, geht auf die engen Handels- und Verkehrsbeziehungen zum deutschsprachigen Raum zurück. Nach meinen Recherchen wurde die erste Goldhaube in Gressoney von Bianca Maria Lercos 1926/1927 angefertigt, während alle älteren Exemplare, wie beispielsweise die Haube der Königin, aus der Schweiz bzw. Süddeutschland kamen. Auch lernten Gressoneyer Haubenmacherinnen ohne Ausnahme ihr Handwerk in der Schweiz.

Deutschsprachige Inschriften sucht man im Friedhof von Issime vergeblich – es war vielmehr die französische Sprache, die die Issimer Schriftkultur prägte, wie die von Zürrer gesammelten Dokumente³³ belegen. Bekannt ist vor allem die von Abbé Jean-Jacques Christillin (1863–1915) verfasste Schriften- und Legendensammlung des Lystales³⁴, welche mit Ausnahme einiger Direktzitate rein französischsprachig ist. In einer Hochzeitsansprache aus dem Jahr 1897 schreibt selbiger Priester: „*Das ich ousissi denjch neüt das antvöer bëi noch prouavout tychreiben un tzelësen in iüntch réd [...] Ich finnen das iüntch réd ischt genouk hüpschi un dji ghëit wvil mië im herz den an andara*“ [Soweit ich weiß, hat niemand bis heute noch probiert, in unserer Sprache zu schreiben und zu lesen [...] Ich finde, dass unsere Sprache wirklich schön ist und sie viel mehr ins Herz geht als andere].³⁵ Die deutsche Schriftsprache sucht man dagegen auch im Nachlass des polyglotten Priesters Christillin vergeblich, obwohl er der deutschen Sprache mächtig war und neben dem Issimer Dialekt, Französisch und Frankoprovenzalisch sogar Englisch konnte.³⁶ Während also Hochdeutsch in Gressoney über Jahrhunderte den Rang einer Dachsprache innehatte und diesen erst mit dem Ersten Weltkrieg und der Abkoppelung vom deutschen Sprachgebiet verlor, war das Walseridiom von Issime zu jeder Zeit eine „dachlose Mundart“.³⁷ Diesem Unterschied wird seit jeher bei den Publikationen des Walser Kulturzentrums Rechnung getragen. Das Prinzip *titsch*-Deutsch für Gressoney und *töitschu*-Französisch für Issime wurde bis auf eine Ausnahme bei allen Veröffentlichungen angewandt.

33 Zürrer 1999, 399–401.

34 Christillin 1963.

35 Comune di Issime 2010, 11.

36 Comune di Issime 2010, 9.

37 Zürrer 1999, 78.

3.2. Moderner Strukturwandel in den Walsertorten und sein Einfluss auf das ethnische Kräfteverhältnis

Mit dem Bau der Fahrstraße (1890–1895) wurde das Lystal verkehrstechnisch Richtung Süden geöffnet, was im Fall von Gressoney große Auswirkungen auf die touristische Erschließung hatte. Als Motor für den anfänglichen Sommertourismus, der auf erste Entdeckungs- und Forschungsreisen folgte und zunächst vor allem vermögende und einflussreiche Leute anlockte, fungierten die mehrwöchigen Sommeraufenthalte von Königin Margherita. Anfänglich Gast des Freiherrn Baron Luigi Beck-Peccoz mit familiärem Stammsitz in Kühbach in der Nähe von Augsburg (D), schuf sich die erste Königin Italiens mit dem Bau des *Castel Savoia* (1899–1904) ihre eigene, sehr malerisch gelegene Sommerresidenz in Gressoney-Saint-Jean. Dem zunehmenden Touristenstrom wurde mit der Einrichtung von Gasthäusern und einem Ausbau der Infrastruktur Rechnung getragen, wobei zeitweise sogar der Bau einer Eisenbahnlinie diskutiert wurde.³⁸

Erlebte die touristische Erschließung während der beiden Weltkriege und in der unmittelbaren Nachkriegszeit einen einschneidenden Dämpfer, so kam mit dem Bau der ersten Aufstiegsanlagen in den 1950er Jahren³⁹ und dem damit einhergehenden Aufschwung des Wintertourismus die entscheidende Wende. Heute erstreckt sich das Monte-Rosa Skigebiet über drei Täler und zurzeit wird, durchaus kontrovers, die Schaffung einer grenzübergreifenden Verbindung zum Skigebiet von Zermatt (CH) diskutiert. Der Wandel zum Tourismusort fand seine Entsprechung im Landschaftsbild beider Gressoneys. Vormalig zur Agrarwirtschaft genutzte, weite Wiesen- und Ackerflächen wurden mit Kondominien und Zweitwohnsitzen verbaut. Aktuell zählen Gressoney-La-Trinité 30 und Gressoney-Saint-Jean 31 Gastbetriebe, worunter sich auch einige Vier-Sterne-Einrichtungen befinden.⁴⁰ Im Rahmen eines Forschungsprojekts des Instituts für Geographie der Universität Innsbruck wurden im Jahr 2010 die Nutzungsformen in den zentral gelegenen Ortsteilen der Gemeinde Gressoney-La-Trinité⁴¹ kartiert, ohne den rein zu touristischen Zwecken genutzten Weiler Staffal zu berücksichtigen. Die Ergebnisse zeigen, dass selbst im historischen Ortskern die als Zweitwohnsitz genutzten Gebäude klar gegenüber den ganzjährig bewohnten Einfamilienhäusern dominieren. Den 33 baulich kleineren, ganzjährig bewohnten Strukturen stehen 48 zum Teil riesige Gebäudekomplexe, Mehrfamilienhäuser und Kondominien gegenüber, die den Großteil des Jahres leer stehen.⁴²

Das nur auf knapp 1.000 m Meereshöhe liegende Dorf Issime weist alle Nachteile auf, die für Janin die Mittelgebirge⁴³ zu einem *point faible*, einer Schwachstelle für die Aostaner

38 Favre 1984.

39 Die erste Sesselbahn wurde 1950 zwischen Bieltshöcke und Wissòmattò in Gressoney-Saint-Jean errichtet, 1957 folgte die erste in Gressoney-La-Trinité, die von Eselbode nach Punta Jolanda (Brennhöpt) führt.

40 Angaben des „Office Régional du Tourisme“ in Gressoney-Saint-Jean (Stand: August 2025).

41 Kartiert wurden die Ortsteile in der Ebene des Dorfzentrums: Tache, Önderemwoald, Colletesand, Obre und Öndre Eselbode, Sann- und Chritzmattò.

42 Beismann u. a. 2011, 27.

43 Janin 2001, 143; zur *Moyenne montagne* zählt das Gebiet zwischen 600 und 1.200 m Meereshöhe.

Wirtschaft machen.⁴⁴ Steile Hänge, kein Ausblick auf das Gletschermassiv des Monte Rosa, eine geringe Schneedecke im Winter und unwegsame Wälder sind nicht unbedingt die besten Voraussetzungen für eine touristische Erschließung. Flächenmäßig kleine Anbau-, Wiesen- und Weideflächen lassen nur landwirtschaftliche Kleinbetriebe zu, die in Teilzeit bewirtschaftet werden und eine Nebenerwerbsbeschäftigung in den Städten Pont-Saint-Martin, Verrès, Aoste/Aosta oder Ivrea notwendig machen.⁴⁵ Die Anfänge eines wenngleich bescheidenen Tourismus gehen auf die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts zurück, als die ersten gastwirtschaftlichen Betriebe in Gaby und in Issime öffneten, um den Durchreisenden, die über den *Mologna*- oder den *Della Vecchia*-Pass ins Lystal kamen, Übernachtungsmöglichkeiten und Pferdewechsel zu ermöglichen.⁴⁶ Der Anfang der 1880er Jahre von den Brüdern Choquer errichtete Gastbetrieb *Albergo della posta* ist heute das einzige Gasthaus in Issime. Daneben bieten nur drei weitere kleine und familiär geführte Einrichtungen Übernachtungsmöglichkeiten an, was in krassem Gegensatz zu den über 60 Unterkünften in Gressoney steht. Natürlich profitierte man sowohl in Issime als auch im benachbarten Gaby von der Nähe zur Hochgebirgsregion von Gressoney, doch schlug sich das eher auf den Arbeitsmarkt nieder als in einem Ausbau der Infrastruktur. Viele aus Issime sind heute bei den Aufstiegsanlagen der *Monterosa AG* angestellt und fahren im Winter tagtäglich in einem Kleinbus bis zu den Talstationen in Staffal. Bemerkbar macht sich die Nähe zum Tourismusort Gressoney auch auf dem Wohnungsmarkt. Da die Miet- und Kaufpreise aufgrund der hohen Nachfrage in Gressoney für viele unerschwinglich geworden sind, weiten sie ihre Suche nach einem Zweitwohnsitz bis in die südlichen Nachbargemeinden aus.

Vom eindeutig wichtigsten Erwerbszeitig in Gressoney, dem Tourismus, könnten durchaus positive Impulse zum Erhalt der deutschen Sprache ausgehen, wenn Urlauber aus dem deutschsprachigen Raum ähnlich wie in Südtirol zahlreich wären. In den folgenden Tabellen sind sowohl die Ankünfte als auch die Übernachtungen der letzten drei Jahre erfasst, wobei zwischen den italienischen Provinzen und dem deutschsprachigen Ausland unterschieden wird. Die Zahlen aus der Schweiz und Liechtenstein beziehen sich allerdings auf die gesamte Schweiz und nicht nur auf die deutschsprachigen Kantone. Viele der Urlauber aus der Eidgenossenschaft kommen aber aus der französischsprachigen Schweiz, die durch den Sankt Bernhard-Tunnel oder über den Sankt Bernhard-Pass leicht erreichbar ist, oder aber aus dem italienischsprachigen Tessin.

2022	Gressoney-La-Trinité		Gressoney-Saint-Jean		Issime	
	Ankünfte	Übernachtungen	Ankünfte	Übernachtungen	Ankünfte	Übernachtungen
it. Regionen	20.080	58.389	26.334	105.625	578	1.530
D	2.426	4.189	398	637	14	18
A	605	678	20	43	4	4

44 Janin 2001, 143.

45 Janin 2001, 145–146.

46 Vuillermoz 2020.

2022	Gressoney-La-Trinité		Gressoney-Saint-Jean		Issime	
	Ankünfte	Übernach- tungen	Ankünfte	Übernach- tungen	Ankünfte	Übernach- tungen
CH und Liechtenstein	1.437	2.140	243	678	17	20

Tabelle 1: Ankünfte und Übernachtungen in den drei Walsergemeinden (01.01.–31.12.2022) nach Herkunftsort⁴⁷

2023	Gressoney-La-Trinité		Gressoney-Saint-Jean		Issime	
	Ankünfte	Übernach- tungen	Ankünfte	Übernach- tungen	Ankünfte	Übernach- tungen
it. Regionen	30.738	70.079	25.729	105.547	582	1.430
D	4.510	6.589	346	739	11	16
A	1.370	1.465	12	25	1	1
CH und Liechtenstein	3.195	4.143	362	1.103	6	8

Tabelle 2: Ankünfte und Übernachtungen in den drei Walsergemeinden (01.01.–31.12.2023) nach Herkunftsort

2024	Gressoney-La-Trinité		Gressoney-Saint-Jean		Issime	
	Ankünfte	Übernach- tungen	Ankünfte	Übernach- tungen	Ankünfte	Übernach- tungen
it. Regionen	24.684	56.219	25.121	102.563	690	1.820
D	4.084	6.311	375	867	13	16
A	1.104	1.273	18	27	2	2
CH und Liechtenstein	2.857	3.699	335	1.122	19	24

Tabelle 3: Ankünfte und Übernachtungen in den drei Walsergemeinden (01.01.–31.12.2024) nach Herkunftsort

	Gesamtzahl der Übernachtungen	italienische Regionen	%	deutschsprachiger Raum	%
2022	219.221	164.014	74,82	8.365	3,82
2023	255.050	175.626	68,86	14.064	5,52
2024	239.543	158.782	66,29	13.299	5,56

Tabelle 4: Übernachtungszahlen für den Zeitraum 2022–2024 in Gressoney

⁴⁷ Tabellen 1–5: Regione Autonoma Valle d'Aosta/Assessorat au Tourisme 2025.

	Gesamtzahl der Übernachtungen	italienische Regionen	%	deutschsprachiger Raum	%
2022	1.617	1.530	94,63	42	2,60
2023	1.515	1.430	94,39	25	1,66
2024	2.500	1.820	72,80	42	1,68

Tabelle 5: Übernachtungszahlen für den Zeitraum 2022–2024 in Issime

Die Zahlen zeigen das Ausmaß der touristischen Erschließung Gressoneys mit 713.829 Nächtigungen in drei Jahren (2022–2024), während Issime im selben Zeitraum nur 5.632 zählte. Die meisten ausländischen Touristen kamen in Gressoney aus Belgien und aus Großbritannien. Zwei Agenturen, *Flowtrack* bzw. *Interski*, bieten den ganzen Winter Pauschalreisen an; die Übernachtungen der Gäste aus Belgien lagen in Gressoney-La-Trinité in den letzten zwei Jahren sogar im fünfstelligen Bereich. Zu den in den Tabellen 1–5 berücksichtigten Angaben gesellt sich die Zahl derer, die aus den Städten wie Mailand, Turin, Novara und Genua einen Tagesausflug ins Gebirge unternehmen, um im Winter einen Skitag zu verbringen und im Sommer der oft brütenden Hitze der Stadt zu entfliehen. Da das Lystal näher zu den oberitalienischen Zentren liegt als alle anderen Aostaner Seitentäler und die Aostaner Autobahn verhältnismäßig teuer ist, ergeben sich leichte Vorteile für Gressoney. Die Ortschaften werden von Dezember bis März und von Juli bis August mit Wochenendausflüglern regelrecht überschwemmt. Auch bei den Übernachtungen überwiegt der Anteil der italienischen Gäste bei Weitem⁴⁸, während die Urlauber aus dem deutschsprachigen Raum kaum ins Gewicht fallen. Ihr doch signifikanter Zuwachs im Jahr 2023 liegt an der Ausstrahlung der vom WDR produzierten Sendung *Vom Mont Blanc ins Aostatal* der Serie *Wunderschön*, bei der Gressoney und der Walserkultur besonders viel Zeit eingeräumt wurde.⁴⁹ Seit 2018 ist außerdem das Trekkingunternehmen *Sentieri del Lys* aktiv, welches eng mit deutschsprachigen Agenturen zusammenarbeitet und bis heute etwas mehr als 1.000 Kunden aus dem deutschsprachigen Raum betreute.⁵⁰ Bis auf einige Gruppen aus der deutschsprachigen Schweiz waren alle Besucher, die im Walser Ekomuseum in Gressoney-La-Trinité in den letzten Jahren eine Führung auf Deutsch wollten, entweder auf den *Sentieri del Lys* unterwegs oder hatten den Film gesehen.

Dennoch bleiben die Einflüsse des deutschsprachigen Tourismus auf den Gebrauch der Walser Sprachvarianten überschaubar. Zum einen liegt der Anteil der Touristen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz (v. a. unter dem Gesichtspunkt der sich auf die gesamte Eidgenossenschaft beziehenden Zahlen) nicht höher als bei ca. 5%, zum anderen muss zu einer genaueren Untersuchung auch die Dauer des Aufenthalts und die Art der Unterkunft berücksichtigt werden. So entfielen beispielsweise im Jahr 2024 von den 1.273

48 Die zahlenmäßig am stärksten vertretenen Regionen sind in allen drei Gemeinden die Lombardei und das Piemont, auf die mit einigem Abstand Ligurien folgt.

49 Vom Mont Blanc ins Aostatal 2022.

50 Auskunft des Sekretariats der *Sentieri del Lys*.

Übernachtungen von Österreichern 1.027 auf *altri esercizi*, womit Berghütten und Jugendherbergen gemeint sind. Ihre Durchschnittsaufenthaltsdauer lag bei knapp einem Tag, was eindeutig für die Schutzhütten als Unterkunftsort spricht, und es ist völlig unwahrscheinlich, dass sich durch diese Aufenthalte positive Impulse zum Spracherhalt ergaben, da direkte Kontakte mit der Ortsbevölkerung wohl kaum zustande kamen. Dasselbe gilt für die *Sentieri del Lys*, bei denen entlang festgelegter Routen gewandert wird und die Beherbergungsstätten vorgegeben sind.

3.3. Demographischer Wandel und Auswirkungen auf den Spracherhalt

Die Auswirkungen der Wirtschaft auf den Fortbestand einer ethnischen Minderheit wurden von Steinicke eingehend untersucht.⁵¹ Er sieht sowohl in einer florierenden als auch einer stagnierenden Wirtschaftsentwicklung eine ungünstige Situation, da gesteigerte Zuwanderungsraten in einen Aktiv- und erhöhte Abwanderungsraten aus einem Passivraum negativen Einfluss auf den Erhalt der Minderheitengruppe nehmen. Issime hat zwischen 1861 und 2021 mehr als die Hälfte seiner Bevölkerung eingebüßt. Die Gefahr, die von diesem Negativsaldo ausging, fand seine Entsprechung in den Statuten des an und für sich rein kulturellen Vereins Augusta im Jahr 1969. So wird im Artikel 3 als eine der wesentlichen Zielsetzungen „örtliche Arbeit hervorbringen, damit die Jugend das eigene Land, den Dialekt, die typischen Bräuche und Sitten nicht verlassen muss“⁵² genannt. Beide Gressoneys erlebten dagegen einen demographischen Aufschwung, wobei er in den beiden Ortschaften zeitversetzt eintrat. In Gressoney-Saint-Jean nahm die ansässige Bevölkerung bis 1921 zu und pendelte sich seitdem bei 700–800 Einwohner ein. Die Einwohnerzahlen von Gressoney-La-Trinité stiegen dagegen seit Anfang der 20er Jahre um fast das Doppelte an.

	1861	1871	1881	1901	1911	1921	1931	1936
Gressoney-L-T	224	222	214	167	168	158	164	192
Gressoney-S-J	882	873	909	949	1003	1010	725	730
Issime	790	829	869	776	733	730	767	524
	1951	1961	1971	1981	1991	2001	2011	2021
Gressoney-L-T	188	198	239	275	285	297	308	322
Gressoney-S-J	732	742	727	733	763	789	812	804
Issime	496	497	395	394	373	403	421	393

Tabelle 6: Entwicklung der Bevölkerungszahlen in Gressoney und Issime (1861–2021).⁵³

51 Steinicke 1991.

52 Verein Augusta 1969.

53 https://www.regione.vda.it/statistica/statistiche_per_argomento/demografia/default_i.asp; https://www.regione.vda.it/enti_locali/comuni/LNElaborazioni_i.aspx?comuni=1&Sez=2&SSez=21 (aufgerufen am 28.08.2025).

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang ein Blick auf den Migrationssaldo, die Differenz zwischen Zu- und Abwanderung innerhalb eines bestimmten Zeitraums. Betrachtet man diesen für das Jahrzehnt unmittelbar nach dem Bau der Aufstiegsanlagen (1961–1971), so ergibt sich für Gressoney-La-Trinité ein Plus von 19,1 %, während Issime ein Minus von 13,8 % aufweist.⁵⁴ Beide Entwicklungen – die Zuwachsraten in Gressoney und die hohen Migrationsverluste in Issime – wirken sich ungünstig auf die Minderheitengruppe aus, da in beiden Fällen das ethnische Kräfteverhältnis empfindlich gestört wird. Man ist sogar geneigt, im touristischen Aktivraum Gressoney mit seinem hohen Grad an Verkehrerschließung eine für den Fortbestand der sprachlichen Minderheit größere Gefahr zu sehen, während sich im strukturschwachen Issime der Assimilationsprozess etwas zeitversetzt durchzusetzen beginnt.

4. *Titsch redò* und *Töitschu schwétze*

4.1. Die beiden Walseridiome im Wandel der Zeit

Töitschu, *titsch*, *tüttschu*, *tützschu* sind nur einige der Namen der verschiedenen deutschsprachigen Dialekte in den zehn offiziell anerkannten Walsergemeinden Italiens und alle können schlicht mit dem Wort „Deutsch“ übersetzt werden. Greschöneyitsch und Issimer-töitschu sind jene Walserdialekte, die der räumlichen Nähe zum Trotz auffallend stark voneinander abweichen. So gilt es in Gressoney als geflügeltes Wort, dass es einfacher ist, einen Zermatter zu verstehen als einen Issimer, obwohl das Dorfzentrum von Gressoney-Saint-Jean *de platz* und *z'duarf*, das Zentrum von Issime, nur 13 km voneinander entfernt liegen. Schon Albert Schott erinnerte sich in der Beschreibung seiner Reise durch die deutschsprachigen Orte am Südhang des Monte Rosas, dass er bei seinem Aufenthalt in Issime von der „silvischen Mundart nicht eine sylbe verstund“⁵⁵, während er in Gressoney „in ganz verständlicher Sprache angedet“ wurde. Die Ursache für Letzteres sah er „im großen Verkehr, in dem die meisten Familien mit jenen Gegenden [mit dem süddeutschen Raum, AdR] stehen“.⁵⁶

In der Tat entwickelte sich das Walseridiom Titsch von Gressoney aufgrund der jahrhundertelangen Kontakte mit der deutschsprachigen Schweiz und Süddeutschland ähnlich wie die Walseridiome jenseits der Alpen weiter und erfuhr vor allem dank der bedeutenden Reichweite des Krämerwesens, das sich weit in den süddeutschen Raum hinein entwickelte, einige Anpassungen an das Hochdeutsche. Standarddeutsch war Unterrichtssprache, Kirchensprache, Berufssprache der Kaufleute, Lesesprache, Sprache des Liedguts, der Korrespondenz und die Sprache der lokalen Chroniken und wirkte sich dementsprechend auf die gesprochene Variante aus. Noch heute sind sich Aktivsprecher durchaus bewusst, dass Deutschkenntnisse der Schlüssel zum Verständnis ihres lokalen Dialekts sein können. In diesem Sinne warnen sie sich gegenseitig mit dem inhaltlich wertlosen Satz „*Tschalvrinò tuet*

54 Janin 1991, tableau 89.

55 Schott 1842, 13.

56 Schott 1842, 16–17.

grèbò – [der Berg] Tschalvrinò kriecht“, wenn sie den Verdacht hegen, jemand könnte der deutschen Sprache mächtig sein und ihr Gespräch verfolgen.

In Issime spielte die deutsche Standardsprache weder als Kontaktsprache noch als Schulsprache eine Rolle. Dementsprechend blieb der Dialekt auf der einen Seite von den Entwicklungen der deutschen Sprache unberührt, wurde aber auf der anderen Seite und aufgrund der engen Beziehungen in weit stärkerem Maße von piemontesischen bzw. frankoprovenzalischen Sprachvarianten beeinflusst. Diese Besonderheit wird von den Issimern gern anhand der beiden Wörter „Keller“ und „Flasche“ veranschaulicht. Die älteren unter der Dorfbevölkerung gebrauchten nämlich nach wie vor die beiden deutschstämmigen Wörter *chèller* und *vleschu*, während die nachfolgenden Generationen auf die aus dem Piemontesischen entlehnten Wörter *kruatu* und *buttullju* ausweichen.⁵⁷ Neben den frankoprovenzalischen und piemontesischen Einflüssen machten sich in Issime, bedingt durch die jahrhundertelange Arbeitsmigration nach Frankreich und in die französischsprachige Schweiz, auch Einflüsse der französischen Sprache bemerkbar, während mir aus Gressoney lediglich drei Wörter (*chaise-longue*, *bouillon* und *bouillotte*) bekannt sind, die man manchmal auf Französisch hört. So wird der Regenschirm in Gressoney *rägötach*, die Gabel *gabelò* und die Kartoffel *béerfel* genannt, während für dieselben Begriffe in Issime die Wörter *palpermi*, *furkeleuu* und *trüffelu* verwendet werden.⁵⁸ Manche der gemeinsamen Wörter haben dagegen Bedeutungsveränderungen erfahren und werden heute in den Dörfern verschieden verwendet. So kann das Issimer *tschemmi* neutral mit „Tier“ übersetzt werden, während man in Gressoney damit eine auffallend hässliche Person tituliert.⁵⁹

Hört man die beiden Dialekte nebeneinander, so vermitteln sie akustisch einen völlig verschiedenen Eindruck. Der Züricher Universitätsprofessor Peter Zürrier hat jahrelang Mundartproben analysiert und die Ursachen vor allem in einer auch unter den Walsergemeinschaften des gesamten Alpenraums einzigartigen Entwicklung des Vokalismus in Issime gesehen. Als tragende Wesenszüge des Walseridioms Töitschu charakterisiert Zürrier die Beibehaltung der gerundeten Vokale auf der einen und beispiellose Diphthongierungs- und Monophthongisierungserscheinungen auf der anderen Seite. Während in Gressoney die mittelhochdeutschen Vokale *ü*, *öi*, *oei* und *üe* abgerundet wurden und beispielsweise die Mäuse zu *mi(i)sch* wurden, hat Issime die Vokalrundung und damit *möisch* bewahrt. Außerdem wurden im Issimer Dialekt auf bemerkenswert innovative Art und Weise mittelhochdeutsche Langvokale diphthongisiert und Diphthonge monophthongisiert. Peter Zürrier zählt in seinen Untersuchungen elf Diphthonge in Issime (*oei*, *au*, *ei*, *ei*, *ou*, *öi*, *ie*, *ue*, *üe*, *oa*, *é*), aber nur sechs in Gressoney (*oa*, *é*, *ei*, *ou*, *ie*, *ue*). So wurden ohne Ausnahme alle mittelhochdeutschen Langvokale in Issime diphthongisiert, während Gressoney nur beim mittelhochdeutschen *á*, das zu *oa* wird, nachzog (zum Beispiel: *oabe* ‘Abend’, *schoaf* ‘Schaf’, *joar* ‘Jahr’). Auf der an-

57 Alby 2004, 59.

58 Im Wörterbuch Töitschu-Italienisch findet sich zwar der Begriff *beerdöpfia* (Centro Studi e Cultura Walser 1998a, 83), doch wird *Kartoffel* im Wörterbuch Italienisch-Töitschu nur mit *trüffelu* übersetzt (Centro Studi e Cultura Walser 1988a, 182).

59 Das Wort *Tier* sucht man im Wörterbuch von Issime vergeblich, doch gibt es die Redewendung „*z'tier machu'*“, womit man jemanden als stolz und eingebildet umschreibt (Zinsli 1991, 289).

deren Seite wird die Lokalsprache in Gressoney von neun Langvokalen dominiert, während töitschu nur über drei verfügt (*ii, uu, üü*).⁶⁰

Die vielen Unterschiede nicht nur im Wortschatz, sondern auch in den sprachwissenschaftlichen Details führen heute dazu, dass Issimer und Gressoneyer selbst den Eindruck haben, zwei völlig verschiedene Dialekte zu sprechen und Titsch bzw. Töitschu beim gegenseitigen Aufeinandertreffen manchmal sogar als eine Art Geheimsprache einsetzen. So wird bei den Sitzungen des Walser Kulturzentrums ohne Ausnahme Italienisch gesprochen. Tauschen sich einzelne Vertreter aber unter sich aus und wollen sie nicht, dass die Mitglieder der jeweils anderen Gemeinschaft das Gesagte verstehen, so weichen sie gern auf ihre Lokalsprache aus.

Was heute beiden Idiomen gemein ist, ist zum einen die Tatsache, dass es sich bei beiden um in ihrer Reichweite stark eingeschränkte Lokalsprachen handelt, und zum anderen, dass beide in ihrer Existenz bedroht sind. Sprachpolitische Entscheidungen zur Zeit des Faschismus, die Abkoppelung vom deutschen Sprachgebiet im Fall von Gressoney und die verkehrsbedingte Öffnung des Tals durch den Bau der Fahrstraße führten schon zwischen Ende des 19. und Mitte des 20. Jahrhunderts dazu, dass Italienisch kontinuierlich wichtiger und die Einflüsse der Staatssprache auf beide Walseridiome immer erdrückender wurden. Dagegen gewann das Piemontesische aufgrund der engen Beziehungen zu Bauern, Handwerkern und Viehhändlern aus der Nachbarregion schon Ende des 19. Jahrhunderts an Bedeutung. Valentin Curta, Chronist, Lehrer und Bürgermeister von Gressoney-Saint-Jean, beanstandete in einem Schreiben aus dem Jahr 1926, dass der Dialekt des Piemonts eine Bedrohung für die Walsersprache darstelle und mahnte den Gebrauch des Deutschen an.⁶¹ Piemontesisch wurde dabei nicht nur zwischen Gressoneyern und Issimern gesprochen, sondern diente auch dazu, sich mit den *Patois*-sprechenden⁶² Aostanern zu unterhalten. Da jedoch seine Anwendung auf die Händler-, Bauern-, Handwerker- und Landarbeiterschicht beschränkt blieb, nahm die Bedeutung der Sprachvariante in dem Maße ab, wie auch die Beschäftigten in besagten Sektoren zurückgingen.

Viele der Neologismen wurden im Laufe des 20. Jahrhunderts in Issime wie auch in Gressoney nur noch aus dem italienischen Wortschatz bedient und nicht etwa dem Standarddeutschen entlehnt. Manchmal erfand man auch Wörter, die nur von den Einwohnern verstanden werden konnten wie zum Beispiel *de dorra* (die Dörre) für Zigarette oder *z'gshlukhta* (das Verbrannte) für Kaffee in Issime.⁶³ Gressoneyer Skilehrer meinen dagegen mit *de lade* (das Brett) das Snowboard und mit *de teppécb* (der Teppich) das Skiförderband. Natürlich muss hierbei berücksichtigt werden, dass der Gebrauch bestimmter Wörter von einer Familie zur anderen variieren kann. Einer meiner engsten Gewährspersonen in Gressoney pflegte für Verkehr *vertrieb* und für den Fernseher *fernenglas* zu sagen, was seine ganz persönlichen, aber aufgrund ihrer Klarheit gut gewählte Wortneuschöpfungen waren.

60 Zürrer 1999, 124–126.

61 Bassi Guindani/Beck-Peccoz 2005, 44.

62 *Patois* ist die neutrale Bezeichnung der frankoprovenzalischen Sprachvariante des Aostatales.

63 Alby 2004, 59.

Die Einflüsse der italienischen Sprache auf beide Dialekte hatten auch Auswirkungen auf Satzstellung und Grammatik. Zu einem beliebten Forschungsfeld wurde in Gressoney in letzter Zeit der Einsatz des grammatikalischen Verbs *tue* (tun). Nicht nur, dass das Verb gewisse Verbformen wie den Konjunktiv II erst ermöglicht, es erleichtert auch die Konjugation im Präsens und schafft das Problem der trennbaren Verben aus der Welt.⁶⁴ Meiner Erfahrung nach greifen Gressoneyer, die den Dialekt nicht nur beherrschen, sondern ihn tagtäglich gebrauchen, seltener auf das grammatikalische Verb zurück als jene, denen die Gesprächspartner in der Minderheitensprache fehlen. Mittlerweile verbringen die Älteren unter der Dorfbewölkerung Gressoneys und Issimes viel Zeit damit, die jüngeren Generationen zu maßregeln und im Gebrauch der Wörter zu korrigieren. Viele reagieren eingeschüchtert und trauen sich nicht oder nur mehr mit auserwählten Personen, den Dialekt zu sprechen. Ob dies in Anbetracht der zahlenmäßig ständig im Rückgang befindlichen Aktivsprecher Sinn macht, sei dahingestellt.

4.2. Zur Problematik sprachstatistischer Erhebungen und Selbstversuch

Die Frage nach den Sprachkompetenzen bzw. dem Sprachgebrauch in der Familie ist im Laufe der Zeit vor allem in Gressoney zu einer Gretchenfrage geworden. Immer wieder fällt auf, wie dreist Gewährspersonen schwindeln, wenn sie danach gefragt werden, ob sie sich mit ihren Familienmitgliedern im Walserdialekt unterhalten. Erkundigt man sich dagegen nach den Sprachkompetenzen der Nachbarsfamilie, so ist es viel eher wahrscheinlich, wahrheitsgemäße Aussagen zu erhalten, denn schöneredet werden eigene Kenntnisse und das eigene Sprachverhalten, während der Blick auf andere weit realistischer ausfällt. Hinzu kommt, dass nicht mehr allein zwischen aktiven und passiven Kompetenzen unterschieden werden kann, sondern dass es innerhalb der beiden Kategorien eine ganze Reihe an Abstufungen gibt. Vom Heiratsverhalten auf den Sprachgebrauch innerhalb der Familie zu schließen, wie von Steinicke/Piok⁶⁵ angewandt, ist dagegen nicht mehr aussagekräftig, da mittlerweile die Aktivsprecher des lokalen Idioms auch unter den „*rächten Greschöneyern*“ bzw. „*Éischemern*“ eine Minderheit darstellen. So waren unter den 13 Schülern der Grundschule von Gressoney-La-Trinité im Schuljahr 2024/25 zwei Kinder mit einer passiven, aber nur einer eingeschränkt aktiven Sprachkompetenz. Bei beiden ist der Vater Dialektsprecher, während die Mütter nicht in Gressoney aufgewachsen und rein italienischsprachig sind. Von den vier Kindern, bei denen beide Elternteile aus Gressoney stammen, versteht keines Titsch.

Darüber hinaus handelt es sich bei allen Spracherhebungen um Momentaufnahmen. Zürrer zeichnet in seiner Publikation⁶⁶ das Sprachverhalten einzelner Familien über mehrere Generationen nach. Im Falle eines Familienbeispiels, bei dem das deutschsprachige Idiom mit den nunmehr zwei erwachsenen Söhnen als ausgestorben galt, spricht der Jüngere mittlerweile „titsch“, nachdem er hartnäckig von seiner Großmutter gefordert hat, es ihm bei-

64 Angster 2007.

65 Steinicke/Piok 2003.

66 Zürrer 2009, 105.

zubringen. Zwei ähnlich gelagerte Fälle sind mir aus den beiden Walserdörfern Alagna und Macugnaga bekannt. Die Sprachgrenzen ziehen sich heute außerdem quer durch Familien. Sprechen die älteren Geschwister manchmal noch Titsch oder Töitschu, so nehmen die Kompetenzen bei den jüngeren oft drastisch ab.

Hinzu kommt, dass nicht nur Gressoneyer und Issimer stolz auf ihr sprachliches Erbe sind, sondern auch das Walser Kulturzentrum und das Lehrpersonal dazu tendieren, die Zahl der Aktivsprecher nach oben zu korrigieren. Oft setzen sie „den Dialekt hören“ mit „den Dialekt verstehen“ gleich oder lassen sich durch alteingesessene Familiennamen wie Squinobal, Welf, Vincent, Delapierre, Laurent (Gressoney) oder Ronco, Linty, Busso, Consol (Issime) in die Irre führen.⁶⁷ In Gressoney meinen viele junge Leute, mit einfachen Sätzen wie „*wétte geit's?*“ (wie geht's?) oder „*gamber*“ (gehen wir) ihre Titsch-Kenntnisse unter Beweis stellen zu können. Die pensionierte langjährige Grundschullehrerin, die einer Studentin bei ihrer Magisterarbeit half und verschiedene Sprachproben transkribieren musste, zeigte sich entsetzt darüber, wie viele der Befragten ganze Sätze schlicht erfanden und ohne Skrupel in einer völlig unverständlichen Fantasiensprache wiedergaben. Der Interviewerin selbst war dies nicht aufgefallen, weil sie wie die allermeisten ihrer Gleichaltrigen den Walserdialekt weder versteht noch spricht. Vor diesem Hintergrund ist eine Erhebung der Sprachkompetenzen mittels Selbsteinschätzung, wie sie Anna Giacalone Ramat in Gressoney im Jahr 1976/77⁶⁸ durchführte, nicht mehr aussagekräftig.

In Issime erhält man auf die Frage nach den Töitschu-Kenntnissen (noch) eine aufrichtige Antwort, wobei die eigenen Kompetenzen sogar eher kritisch bewertet werden. So gaben zwei meiner Gewährspersonen an, Töitschu zwar zu verstehen, aber nicht mehr zu sprechen. Im weiteren Verlauf des Gesprächs überraschten beide mit einem großen Vokabular und konnten ganze Sätze wiedergeben. Ihre Unsicherheit führten beide darauf zurück, dass sie den Dialekt im Alltagsleben weder anwenden noch weitergeben.

Manchmal hört man sowohl in Gressoney als auch in Issime von skurril anmutendem Sprachverhalten. So erzählte mir eine der zwei Issimer Frauen, die 2019 die Töitschu-Sprachprüfung beim B. R. E. L. (*Bureau Regional pour l'Éthnologie et la Linguistique*) in Aosta bestanden hatte, ihr Vater würde bei Tisch oft mit dem Ausruf „*Wir schwätzen Töitschu!*“ bestimmen, das zuvor auf Italienisch erfolgte Gespräch auf Töitschu weiterzuführen. In Gressoney mühen sich einige Familien damit ab, den Kindern regelrecht Titsch-Unterricht zu erteilen und ihnen die Zahlen bis 10, die Farben, die Tiere etc. beizubringen. Dass sie sich darüber hinaus mit ihnen nur auf Italienisch unterhalten, scheint sie nicht weiter zu stören. Als treffsicheres Indiz, dass das Walseridiom in der Familie den höchsten Stellenwert genießt, kann die Sprachverwendung bei Telefonaten gesehen werden. Familien, in denen sich alle Mitglieder ausschließlich im Dialekt unterhalten, sprechen diesen auch am Telefon. Sobald jemand aus der Kernfamilie das Walseridiom nicht mehr spricht, reden auch jene Familienmitglieder miteinander Italienisch, die sich bei direktem Kontakt auf Deutsch unterhalten.

67 Eine Reihe der alteingesessenen Namen wie Lorenz-Laurent, Vinzenz-Vincent, Zumstein-Delapierre, Knobal-Squinobal wurden im Laufe der Jahrhunderte an die französische Sprache angepasst.

68 Giacalone Ramat 1979.

Ältere Spracherhebungen waren vor nicht annähernd so viele Probleme gestellt. Eine der ersten numerischen Erhebungen zur Deutschsprachigkeit in den Walsergemeinschaften des Lystales geht auf den Tübinger Professor Karl Bohnenberger zurück, der Anfang des 20. Jahrhunderts in Gressoney-La-Trinité 170, in Gressoney-Saint-Jean 882 und in Issime 909 deutschsprachige Individuen zählte, während die Ortschaft Gaby zu diesem Zeitpunkt seinen Angaben nach schon „völlig verwelscht“ war.⁶⁹ In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgten die bereits erwähnten Studien von Anna Giacalone Ramat (1977) und Peter Zürner (1992), wobei letzterer nicht nur die Situation in Gressoney, sondern auch in Issime analysierte. Beide unterschieden in ihren Erhebungen nicht nur zwischen Aktivsprechern und jenen, die den Dialekt verstehen, sondern auch zwischen Voll- und Teilkompetenzen. Zusammengefasst lag der Anteil der Deutschsprachigen an der Gesamtbevölkerung in Gressoney im Jahr 1977 bei 54,3%, während der Wert in Issime 15 Jahre später immer noch 63,4% erreichte.⁷⁰ Besonders aufschlussreich ist der Blick auf die Kompetenzen in den Reihen der Grundschüler. Zürner ermittelte unter den 6–10 Jahre alten Kindern in Issime im Jahr 1992 einen Deutschsprachigenanteil von 53,8%, während dieser zur selben Zeit in Gressoney nur noch bei 7,3% lag.⁷¹

Auf Basis eines in zehnjähriger Unterrichtstätigkeit an den Schulen und Kindergärten erworbenen Insiderwissens erfasste ich im Schuljahr 2014/15 erneut Aktiv- bzw. Passivkenntnisse im Minderheitendialekt. Im Mittelpunkt der Untersuchung standen dabei sowohl die Kompetenzen der Grundschüler als auch ihrer Eltern und Großeltern. Die Töitschkenntnisse der Schüler aus Issime erfasste ich nur am Rande, indem ich die Zahl der Aktiv- und Passivsprecher an der Mittelschule untersuchte. Laut meinen Erhebungen sprachen in Gressoney-La-Trinité ein Drittel der Großeltern (30,8%) Titsch, während es in Gressoney-Saint-Jean etwas weniger (25,8%) waren. Von der Großeltern- zur Elterngeneration brach die Zahl der Aktivsprecher in beiden Gemeinden erdrutschartig ein. Plötzlich waren es sowohl in Gressoney-Saint-Jean als auch in Gressoney-La-Trinité nur noch 6 Väter oder Mütter, die das Walseridiom beherrschten, was einem Rückgang von 80,6% (Gressoney-Saint-Jean) bzw. 62,5% (Gressoney-La-Trinité) entsprach. Dagegen stieg die Zahl der Eltern mit passiven Dialektkenntnissen in Gressoney-Saint-Jean von null auf zehn. Von den Kindern sprachen in der Grundschule von Gressoney-Saint-Jean und in der Grundschule von Gressoney-La-Trinité jeweils nur zwei Geschwister den Walserdialekt, weitere vier Schüler verfügten über passive Kompetenzen. Damit stellten die Titsch-Sprecher unter den 18 Grundschulern in Gressoney-La-Trinité und den 39 in Gressoney-Saint-Jean nur noch eine verschwindend kleine Minderheit dar. Ein ähnliches Bild bot sich an der Mittelschule in Gressoney-Saint-Jean, in die die meisten Kinder des Oberen Lystales gehen. Von den insgesamt 28 Schülern kamen im Schuljahr 2014/2015 17 aus den beiden Gressoneyer Gemeinden, wobei zwei von ihnen aktive und ein Schüler passive Dialektkenntnisse hatten. Die zwei Buben aus dem Walserort Issime sprachen dagegen beide Töitschu. Den insgesamt

69 Bohnenberger 1913, 5–6.

70 Zürner 1999, 54.

71 Zürner 1999, 54.

fünf Schülern mit aktiven oder passiven Sprachkenntnissen stand somit eine Mehrheit von 23 Mitschülern gegenüber, denen das Walseridiom völlig fremd war. Hinzu kommt, dass es sich bei den vier Aktivsprechern in der Grundschule und den zwei in der Mittelschule um Geschwister handelt und sie ganzen zwei Familien zugeordnet werden können.⁷²

Auf den Schulhöfen wartet man heute vergeblich darauf, den walserdeutschen Dialekt zu hören, zumal die wenigen Kinder, die ihn beherrschen, es erfahrungsgemäß vermeiden, ihn vor den Mitschülern zu sprechen. Eine meiner Gewährspersonen, der 50-jährige Franz Favre, zeigte sich angesichts dieser Entwicklung überrascht und meinte: „*Wenn bénné lécks gsid òn bén mét de schki embre z' Lanjò gfoaret, woa schier keis hät chònnò titsch redò, hännémé geng erstunt. Aber jetza sibber z' Greschòney em glìcha pònk!*“ [Als ich klein war und mit den Skiern nach Alagna fuhr, wo fast niemand mehr Deutsch konnte, habe ich mich stets gewundert. Aber jetzt sind wir in Gressoney an demselben Punkt angelangt]. Issime galt lange Zeit als jener Walserort am Südhang des Monte Rosa, in dem sich das Idiom am besten halten konnte, wie auch die Studien von Zürrer belegen. Laut Aussagen einer Gressoneyer Lehrerin hatte sie in den 90er Jahren keine Probleme, den Umwelt- und Heimatkundeunterricht (*studio dell'ambiente*) auch in Issime zu übernehmen, da die allermeisten Schüler Töitschu sprachen und ihr, die nur Greschòneytitsch konnte, bei den ihren Minderheitendialekt betreffenden Fragen weiterhalfen. In den letzten 30 Jahren hat sich die Situation aber auch hier grundlegend gewandelt. Im Schuljahr 2024/2025 konnte von den insgesamt 20 Grundschulern nur ein Erstklässler *töitschu schwétzen* und eine Drittklässlerin konnte ihn verstehen.

	1991/1992		2024/2025	
aktive Sprachkenntnisse	3	7,3%	1	2,2%
passive Sprachkenntnisse	8	19,5%	1	2,2%

Tabelle 7: Zahl der Grundschüler mit aktiven und passiven Sprachkompetenzen 1991/1992 und 2024/2025 in Gressoney.⁷³

	1991/1992		2024/2025	
aktive Sprachkenntnisse	7	53,8%	1	14,3%
passive Sprachkenntnisse	9	69,2%	2	28,5%

Tabelle 8: Zahl der Grundschüler mit aktiven und passiven Sprachkompetenzen 1991/1992 und 2024/2025 in Issime.

⁷² Eigene Erhebung 2015.

⁷³ Tabellen 7–8: Zürrer 1999, 52–53; eigene Erhebung 2025.

Die Prozentsätze sind vor dem Hintergrund der seit Jahren rückläufigen Schülerzahlen zu sehen. In den beiden Gressoneys waren es im letzten Schuljahr 45 Schüler, während in Issime nur 7 von 19 im Walserort und nicht in Gaby wohnten. In der Tabelle werden natürlich nur die Kinder aus Issime berücksichtigt.

4.3. Deutsch- und Dialektunterricht an den Schulen von Gressoney und Issime

Das Problem der Alphabetisierung wurde in Gressoney vergleichsweise früh angegangen. Die erste Schule öffnete auf Ansinnen des Reverends Bieler im Hauptort Gressoney-Saint-Jean schon 1682. Im Jahr 1691 tat es ihm Reverend Netscher gleich und begann in Selbststeg, einem Weiler in Gressoney-La-Trinité, mit seiner Unterrichtstätigkeit.⁷⁴ Deutsch war in den Schulgründungen in Gressoney von Anfang an Unterrichtssprache. Grundlage hierfür war die über Jahrhunderte hinweg dokumentierte Einsprachigkeit, die unter anderem durch Sprachenklagen dokumentiert ist, die in regelmäßigen Abständen von der Kirchengemeinde Gressoney bei Pastoralvisiten erhoben wurden. Unter anderem beanstandeten die Gläubigen im Jahr 1567, dass die Beichte vor einem französischsprachigen Priester im Beisein eines nicht zur Verschwiegenheit verpflichteten Dolmetschers abgelegt werden musste.⁷⁵

Die Auswirkungen des Krämerwesens auf die Wichtigkeit und Wahrnehmung des Standarddeutschen kann nicht genug hervorgehoben werden. Oft wurden deutsche Schul- und Gebetsbücher von Gressoneyer Familien besorgt, die im Ausland arbeiteten und nicht selten traten sie in ihrer Heimat als Förderer bzw. Wohltäter auf. Ein Schulgebäude in dem zwischen Gressoney-La-Trinité und Gressoney-Saint-Jean gelegenen Weiler Obre Chaschtal trägt noch heute den Schriftzug *Scuola mercantile Rial* und war ein Geschenk von Anna Catharina Rial (1756–1807) an das *Müttelteil*.⁷⁶ Annas Vater hatte es mit Tuchhandel in der Schweiz zu einigem Wohlstand gebracht und seine Tochter legte testamentarisch fest, dass den Kindern der Gegend durch die Eröffnung der Bildungseinrichtung der lawinengefährdete Weg in den Hauptort erspart werden sollte. Neben Deutsch als Unterrichtssprache wurde auch Französisch unterrichtet, da es die Sprache der Ämter und notariellen Akten war. Neben ihrer bedeutenden Rolle als Geldgeber waren Abkömmlinge der Kaufmannsfamilien auch als Lehrpersonal gefragt. Den meisten in Gressoney noch in lebhafter Erinnerung geblieben ist Alys Barell (1920–1999), die in Weinfelden (CH) geboren, ganze Generationen in der deutschen Hochsprache unterrichtete. Sehr oft wurden in der Gressoneyer Schulgeschichte dem diplomierten Lehrpersonal ein Deutschlehrer oder eine Deutschlehrerin zur Seite gestellt, der oder die vielleicht nicht über die zur Unterrichtstätigkeit notwendigen Zeugnisse verfügte, dafür aber die deutsche Hochsprache beherrschte.

In Issime ging die Initiative zur Schulgründung überraschenderweise nicht von einem Kleriker, sondern von einer ortsansässigen Frau, Jacquême Linty, aus. Sie legte im Jahr 1737

74 Reinotti 1974, 21.

75 Zürrer 1999, 89–90.

76 Bassi/Beck-Peccoz 2005, 16–18. Noch heute wird das Gebäude von einem Rat verwaltet, der sich aus Leuten aus dem Mittelteil zusammensetzt und die ihre Sitzungsprotokolle ins Schulregister aus dem Jahr 1806 schreiben.

testamentarisch und unter Bereitstellung der notwendigen finanziellen Mittel den Grundstein zur ersten offiziellen Schule, wobei Mädchen und Jungen getrennt voneinander unterrichtet wurden. Anders als in Gressoney war die Unterrichtssprache wie im übrigen Aostatal von Anfang an Französisch, auch wenn man sich bemühte, aus dem Ort stammende Priester für die Unterrichtstätigkeit zu gewinnen, da die Kinder „vom ersten bis zum letzten“ nur den deutschsprachigen Dialekt beherrschten.⁷⁷ Sogar in der 1757 gegründeten Knabenschule mit einer überdurchschnittlichen Unterrichtszeit von 10 Monaten wurde Französisch nicht etwa durch die deutsche Sprache ergänzt, sondern Latein in den Lehrplan aufgenommen, um die Schüler eventuell auf ein Studium vorzubereiten.⁷⁸

Obwohl im Zuge der Einigung Italiens der Unterricht in französischer Sprache untersagt wurde, gelang es in den weit verstreut liegenden Bergschulen, wengleich mit Einschränkungen, an den bisher gelehrt Sprachen festzuhalten. Die deutsche Hochsprache aber erlangte in Issime bis in die zweite Hälfte des 21. Jahrhunderts weder den Rang einer Unterrichtssprache noch den eines Schulfaches. Die Auswirkungen dieser Entwicklung sind bis heute spürbar. Viele Familien aus Issime schicken ihre Kinder in das am Talausgang gelegene Pont-Saint-Martin zur Mittelschule. Manche entscheiden sich bewusst dafür, da dort, anders als in der Mittelschule von Gressoney-Saint-Jean, kein Deutsch unterrichtet wird.

In der Zeit des Faschismus wurden sowohl der Deutsch- als auch der Französischunterricht verboten und das Standarddeutsche konnte danach auch in Gressoney nie wieder an seine frühere Bedeutung anknüpfen. In der Nachkriegszeit versuchte man zunächst, den Deutschunterricht so gut es eben ging zu organisieren. Mal wurden junge Leute in außerschulischen Kursen unterrichtet, mal fand Deutsch als fakultatives Fach Eingang in den Schulalltag. In den 1960er Jahren bemühte sich eine Arbeitsgruppe, der unter anderem Baron Luigi Beck-Peccoz und Senator Cesare Dujani angehörten, um die Einrichtung einer autonomen, deutschsprachigen Mittelschule für die drei Walsergemeinden des Aostatals. Rekurse und mangelndes Interesse von Seiten der Behörden führten aber letztlich zum Scheitern des Vorhabens und die Mittelschule von Gressoney-Saint-Jean wurde der Direktion in Pont-Saint-Martin unterstellt. Als Errungenschaft konnte die Arbeitsgruppe lediglich verbuchen, dass fortan Deutsch auch an der Sekundarschule, wengleich auch nur als Wahlfach, unterrichtet wurde.⁷⁹

Erst mit der Verabschiedung des Artikels 40-bis, der mit dem Regionalgesetz Nr. 47 vom 19. August 1998 in Kraft trat, wurde der Deutschunterricht in allen Schulstufen verpflichtend und eine offizielle Lehrstelle geschaffen.⁸⁰ Allerdings hatte die deutsche Sprache mittlerweile auch in Gressoney den Rang einer Dachsprache verloren und wurde im Rahmen eines Fremdsprachenunterrichtes vermittelt. Außerdem stand und steht der Unterricht der deutschen Sprache in seiner Gewichtung weit hinter der französischen, ja sogar hinter der

77 Ronco 1992, 92–94.

78 Christellin 1975, 279. Überproportional viele Ärzte, Priester, Notare und Richter kamen und kommen aus dem bevölkerungsschwachen Issime.

79 Dujany 2008, 7–8.

80 Dujany 2008, 7–8.

englischen Sprache zurück. Das Problem der Minderheit innerhalb einer numerisch größeren Minderheitengruppe zeigt sich klar in der Stundenverteilung. Während beispielsweise die Kinder in der Grundschule ebenso viele Französisch- wie Italienischstunden haben und Lehrer anderer Fächer einen Teil der Lerninhalte auf Französisch vermitteln müssen, wird für den Deutschunterricht nur eine Stunde pro Woche zur Verfügung gestellt, eine weniger als für den Englischunterricht eingeplant ist.⁸¹

Die Walseridiome Titsch und Töitschu finden nur im Rahmen von Projekten Eingang in den Schulalltag und es gibt, anders als Ende der 80er/Anfang der 90er Jahre, keine Umwelt- und Heimatkundestunde mehr, in der sowohl in Gressoney als auch in Issime sprachspezifische Themen behandelt wurden. Das von der autonomen Region Aostatal seit Anfang 2013 angebotene Projekt *Francoprovençal à l'école*, im Rahmen dessen Sprachexperten in die Schule kommen, um *Patois* oder eben Titsch bzw. Töitschu zu unterrichten, kam in den Walsergemeinden kein einziges Mal zustande. Auch am überaus bekannten Wettbewerb *Concours Cerlogne*⁸², bei dem seit 1963 jedes Jahr zu einem gewissen Thema geforscht und eine Arbeit in der jeweiligen Minderheitensprache eingereicht werden muss, beteiligen sich Gressoneyer Schulen und Kindergärten nur noch, wenn das aktuelle Thema dem Lehrpersonal gefällt; die letzte Teilnahme Issimes liegt sogar über 30 Jahre zurück. Dabei ließen sich 2019 eine Frau aus Gressoney und zwei aus Issime für den Dialektunterricht an der Mittel- und Grundschule sowie im Kindergarten ausbilden. Die Mitarbeit der beiden Issimer Frauen wurde von den Lehrern seitdem noch kein einziges Mal in Anspruch genommen und auf Nachfrage wird stets die Zusammenlegung der Schulen von Issime und Gaby als Hauptproblem genannt.

Der große Nachteil des Projektunterrichtes liegt auf der Hand. Sein Zustandekommen hängt ausschließlich vom Wohlwollen und dem Interesse des Lehrerkollegiums ab. Die meisten Lehrer stammen aber nicht aus Gressoney oder Issime und bis auf zwei Kindergartenpädagoginnen verfügt derzeit niemand auch nur über passive Sprachkompetenzen. Dennoch scheint sich in letzter Zeit ein Sinneswandel abzuzeichnen. Der Vorschlag von Seiten der regionalen Schulamtsleitung, im Schuljahr 2025/2026 eine deutsche Muttersprachlerin mit Titsch-Kenntnissen den Musik-, Sport- und Kunst-Lehrern zur Seite zu stellen, wurde auch in Issime widerstandslos angenommen. Verantwortlich hierfür dürfte nicht zuletzt der Erfolg eines von der EU- finanzierten und von der Universität Aosta 2021/2022 durchgeführten Schulprojekts zu den Phrasemen in Titsch und Töitschu sein, dessen Ergebnisse im Buch *D'Oberteilera chéemen énger o arrivurun d'greschuneiar*⁸³ veröffentlicht und von Professorin Luisa Giacoma – nicht nur in Uppsala, sondern sogar in Kyoto – vorgestellt wurden. Im kommenden Schuljahr ist im Rahmen des Projekts *SLBP – Small languages – Big phraseology*

81 In den Kindergärten von Gressoney-La-Trinité, Gressoney-Saint-Jean und Gaby/Issime sind 2,5 Wochenstunden vorgesehen, während in der Mittelschule in Gressoney-Saint-Jean 3 Stunden Deutsch unterrichtet werden.

82 Teilnahmeberechtigt sind auch Schulen aus anderen frankoprovenzalischen Gegenden im Piemont, Savoyen, dem Wallis und sogar die zwei frankoprovenzalischen Orte Faeto und Celle di San Vito in der Provinz Foggia.

83 Sessarego/Giacoma 2023. Mit beiden Sätzen wird bildlich ausgedrückt, dass jemandem vor Müdigkeit die Augen zufallen.

ein Schüleraustausch mit Setesdalen in Südnorwegen geplant, wo ebenso eine deutschsprachige Minderheit beheimatet ist.

5. Ethnisches Bewusstsein und Erhaltungswillen

5.1. Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Gressoneyern und Issimern

Gressoneyer und Issimer haben nie in Frage gestellt, dass sie Italiener sind. „*Wier hein énd-sche dialekt, aber schòscht sibber italiener*“ [Wir haben unseren Dialekt, aber ansonsten sind wir Italiener], brachte es ein Gewährsmann von Peter Zürrer auf den Punkt.⁸⁴ So verwundert es nicht, dass die erste Königin Italiens, Margherita, die von 1889 bis 1925 ihren Sommerurlaub in Gressoney verbrachte, zusammen mit ihrer Entourage mit wahren Begeisterungstürmen empfangen wurde.⁸⁵ Eine bedeutende Rolle im kollektiven ethnischen Gedächtnis spielten außerdem die beiden Weltkriege. Es gibt etliche Zeitzeugnisse von Gressoneyer und Issimer Männern, die als italienische Staatsbürger zum Militärdienst eingezogen waren und für Italien und gegen das Deutsche Reich in den Krieg ziehen mussten.⁸⁶ Wenn sie in Kriegsgefangenschaft gerieten, war es zwar oft von Vorteil, dass sie sich auf Deutsch unterhalten konnten, die Grenze zwischen Freund und Feind aber blieb bestehen.

Was sich zu keiner Zeit entwickelte, war ein Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Issimern und Gressoneyern und ihr gemeinsames sprachliches Erbe konnte nie eine Brückenfunktion erfüllen. Wenn im Zusammenhang mit Österreichern und Deutschen oft das Zitat „Das, was uns trennt, ist die gemeinsame Sprache“ erwähnt wird, so beinhaltet diese Aussage auch für Gressoney und Issime einen wahren Kern. Seit jeher wird, wenn Mitglieder der beiden Walsergemeinschaften aufeinandertreffen, Italienisch gesprochen. Man unternimmt nichts, um dem anderen den eigenen Dialekt näherzubringen, Vergleiche anzustellen oder sich sogar in den Dialektkurs des jeweils anderen einzuschreiben.

Außerdem gibt es durchaus weit in die Vergangenheit zurückreichende Ressentiments gegenüber der anderen Gemeinschaft. So hört man in Gressoney noch des Öfteren „*Sò de lieb gott éscht kein Isschemer, heiber grä noch en schéne sòmmer*“ [Falls der liebe Gott kein Issimer ist, haben wir vielleicht noch einen schönen Sommer]. Auf der anderen Seite werden die Gressoneyer von den Issimern wenig schmeichelhaft als „*bluffer*“ bezeichnet, womit man ihnen sowohl ein dreistes Auftreten als auch Täuschungsmanöver und Überheblichkeit unterstellt. Die Ursachen für diese Entwicklung sieht Peter Zürrer nicht nur in der sprachlichen Verschiedenheit, sondern auch im Verhalten der Gressoneyer, die „als geborene Spötter nur darauf gewartet hätten, den anderen zum Narren zu halten“.⁸⁷

Ein Blick in die Heiratsregister spiegelt dieses Abstandnehmen wider. Nur sehr wenige Liaisonen kamen zwischen Männern und Frauen der beiden Gemeinschaften zustande. In den Heiratsregistern der Pfarrei Gressoney-Saint-Jean, in denen zwischen Issime-St. Michel

84 Zürrer 1999, 39.

85 Wälsler Kulturzentrum 1994, 211–235.

86 Ronco 2011.

87 Zürrer 1999, 123.

(Gaby) und Issime-Saint Jacques (Issime) unterschieden wird, kamen in einem Zeitraum von 150 Jahren (1841–1991) und durchschnittlich vier Eheschließungen pro Jahr nur in insgesamt sechs Fällen Braut oder Bräutigam aus Issime.⁸⁸ Heute scheint man sogar bei der Wahl der Dorfvereine bewusst oder unbewusst unterschiedliche Wege einschlagen zu wollen. Eine Musikkapelle (*La Lira*) und einen Theaterverein (*fešilsjüppu*/Bohneneintopf) gibt es in Issime, während sich in Gressoney eine Trachtengruppe (*Gresshôney Trachtengruppe*) regen Zulaufs erfreut. In keinem der Vereine kommt ein Mitglied aus dem jeweils anderen Walserort zum Zug, es sei denn, die Folkloregruppe braucht musikalische Unterstützung bei ihren Auftritten, wobei die Musikanten aus Issime in Gressoneyer Tracht nur ausgeliehen werden.

Durch diese klare ethnische und sprachliche Abgrenzung innerhalb der Walsergemeinschaft des Oberen Lystales wird jede kulturelle Zusammenarbeit erschwert, worüber selbst die beiden kulturellen Einrichtungen Augusta (Issime) und Walser Kulturzentrum (Gressoney) nicht hinwegzutäuschen vermögen. Laut Statut des Walser Kulturzentrums müssen in seinem Rat neben einem Vertreter/einer Vertreterin der Gemeinde von Issime auch ein Abgesandter oder eine Abgesandte der Augusta-Vereinigung sitzen⁸⁹, während im Regelwerk der „Augusta“ selbst kein Gressoneyer Repräsentant vorgesehen ist.⁹⁰ Kleinere Projekte enden so oftmals an Gemeindegrenzen oder sind nur mit Mühe umsetzbar. Ein Hoffnungsschimmer ergibt sich durch die am 19. Juli 2025 in Lech (Österreich) erfolgte Vergabe des Internationalen Walsertreffens 2028 an die Walsergemeinschaft Gressoney und Issime. Bereits 1968 und 1998 waren die Aostaner Walsergemeinden Austragungsort des alle drei Jahre stattfindenden dreitägigen Ereignisses und die Organisation macht aufgrund der Größenordnung eine enge Zusammenarbeit zwischen Vereinen, Gemeindeämtern, Bildungs- und Tourismuseinrichtungen und nicht zuletzt der Dorfbevölkerung zwingend.

5.2. Aktuelle sprachpolitische Aspekte

Bei der Verabschiedung des Aostaner Autonomiestatutes im Jahr 1948 hatte man zunächst die drei Walsergemeinden vergessen. Erst 1993 wurde die deutsche Minderheit offiziell durch die Verabschiedung eines Zusatzartikels unter Schutz gestellt, wobei der im Rang eines Verfassungsgesetzes stehende Artikel 40-bis des Autonomiestatuts folgenden Wortlaut trägt:

Le popolazioni di lingua tedesca dei comuni della Valle del Lys individuati con legge regionale hanno diritto alla salvaguardia delle proprie caratteristiche e tradizioni linguistiche e culturali.

Alla popolazione di cui al primo comma è garantito l'insegnamento della lingua tedesca nelle scuole attraverso gli opportuni adattamenti alle necessità locali.⁹¹

88 Archivio comunale Gressoney-La-Trinité.

89 Walser Kulturzentrum 1982.

90 Verein Augusta 1969.

91 Gazzetta Ufficiale della Repubblica Italiana 1993. Nichtamtliche Übersetzung: Die deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen der Gemeinden des Lys-Tals, die durch ein Regionalgesetz ausgewiesen sind, haben Anspruch auf die Wahrung ihrer sprachlichen und kulturellen Besonderheiten und Traditionen.

Auf die Bedeutung des Artikels 40-bis für den Deutschunterricht wurde bereits an anderer Stelle eingegangen. Das Gremium, welches im Zuge der Verabschiedung des Gesetzes ins Leben gerufen wurde, aber bis heute nur den wenigsten bekannt ist, ist die sogenannte *Consulta Permanente per la Salvaguardia della Lingua e Cultura Walser*, der „Ständige Rat für die Wahrung der Walser Sprache und Kultur“. Die Bedeutung des Rats liegt darin, dass er eine direkte Verbindung zu den politischen Entscheidungsträgern in Aosta herstellt und als Plattform für Vorschläge genutzt werden kann, die zu einer Verbesserung der sprachlichen und kulturellen Situation führen. Im Rat sitzen der Präsident der Autonomen Region Aostatal, der Regionalassessor für Kultur und Bildung, drei Vertreter kultureller Vereine (Walser Kulturzentrum und/oder Augusta), sowie ein Vertreter pro Gemeinde, wobei auch Gaby miteinbezogen wird. Leider tagt der Ständige Rat nur sehr unregelmäßig und es kann sein, dass sich die Vertreter ein ganzes Jahr nicht sehen. Darum werden zwar oft Vereinbarungen getroffen, ihre Umsetzung wird aber nicht immer weiterverfolgt. So sind beispielsweise die in der Zeitschrift *Augusta* 2002 für das folgende Jahr angepriesenen Änderungen im Schulwesen bis heute nicht umgesetzt worden.⁹² Auch wissen nur die Allerwenigsten von der Existenz des Rats und selbst seine Mitglieder sind aufgrund ständiger Personenwechsel nicht immer im Bilde über bereits eingereichte Vorschläge. Die aktuelle Präsidentin der *Consulta* wollte beispielsweise in diesem Frühjahr die Finanzierung deutscher Schulbücher anstoßen, wobei diese schon längst gekauft und an die Schulen geliefert worden waren.

5.3. Die kulturellen Vereine „Augusta“ und „Walser Kulturzentrum“

Die erste kulturelle Walservereinigung des Lystales war die 1969 in Issime gegründete *Augusta*, während das Walser Kulturzentrum mit Sitz in Gressoney-Saint-Jean erst 1982 ins Leben gerufen wurde. Beide Vereine haben sich vordergründig der Forschungs- und Dokumentationsarbeit verschrieben. Während die *Augusta*-Vereinigung mit der gleichnamigen Jahreszeitschrift eine Plattform für geschichtliche, sprach- aber auch naturwissenschaftliche Themen schuf, machte sich das Walser Kulturzentrum durch die vielen – immer auch Issime betreffenden – Publikationen einen Namen. Heute kann man in der dazugehörigen, auf Walserfragen spezialisierten Bibliothek vom Rezeptbuch bis zur Sprichwörterammlung eine beeindruckende Reihe an Büchern finden. Besonders wichtig war die Herausgabe der beiden Wörterbücher und damit die Verschriftlichung der Walseridiome mithilfe eines Expertenrates, dem der vielzitierte Professor Peter Zürner angehörte. Außerdem wird in einigem Abstand die sogenannte *Walserkulturzeitung* an die Haushalte verteilt, wobei der gegenwärtige Präsident seine Einführungsworte konsequent auf Gressoneyitsch verfasst.

Aktive Maßnahmen zum Spracherhalt werden in der Vereinigung *Augusta* nicht ergriffen. Dagegen bietet das Walser Kulturzentrum alljährlich Sprachkurse in der deutschen Standardsprache, in Titsch und in Töitschu an, wobei der Töitschu-Unterricht in Issime erfolgt. In Gressoney handelt es sich seit zwei Jahren nicht mehr um einen Unterricht des

Der in Absatz 1 genannten Bevölkerung wird der Unterricht der deutschen Sprache in den Schulen durch entsprechende Anpassungen an die lokalen Bedürfnisse garantiert.

92 De La Pierre 2002, 43.

Minderheitendialekts im eigentlichen Sinne, sondern es treffen sich vor allem ältere Leute mit unterschiedlichen Sprachkompetenzen, um sich auf Titsch zu einem gewissen Thema wie das Bauernwesen, das Schreinerhandwerk oder die Gartenarbeit auszutauschen. Dabei liegt der Fokus auf alte, kaum noch gebräuchliche Termini und die Kursleiterin legt großen Wert darauf, dass die Teilnehmer die Wörter auch schreiben.

Die „*sétz*“ genannte Veranstaltung wie auch der Töitschu-Kurs richten sich an Erwachsene. Jungen Leuten sind beide kulturellen Einrichtungen weitgehend fremd und es wird auch nicht ansatzweise der Versuch unternommen, sie in die Arbeit miteinzubeziehen. Dabei haben es heute beide Vereine schwer, Leute zu finden, die sich einbringen möchten. Die Mitglieder des Walser Kulturzentrums, die eigentlich alle drei Jahre durch eine geheime Wahl ermittelt werden sollten, werden seit Jahren ohne Wahlgang ernannt, da sich nicht genug Kandidaten melden. Dies hat zur Folge, dass sich oftmals Leute an der Kulturarbeit beteiligen, denen jeglicher Bezug zur Minderheitenproblematik fehlt und die weder im Lys-tal aufgewachsen sind noch dauerhaft dort wohnen. Obwohl ihr Engagement unbestritten ist, werden sie von den alteingesessenen Vertretern nicht unbedingt als vollwertige Mitglieder anerkannt und die an der Kulturarbeit Beteiligten spalten sich in verschiedene Lager auf. Nach aktuellem Stand ist es durchaus denkbar, dass sich in Zukunft sowohl in Gressoney als auch in Issime eine ähnliche Situation wie in Macugnaga ergibt, wo parallel zwei verschiedene Kulturvereine („*Alte Linde*“ und „*Makanà*“) aktiv sind.

5.4. Sprachspezifische Einrichtung im Verwaltungswesen: der Sprachschalter

Im Rahmen des nationalen italienischen Gesetzes 482 vom 15. Dezember 1999 zum Schutz der sprachlichen Minderheiten wurde 2005 in jeder der drei Gemeinden ein Sprachschalter eingerichtet. Die ursprünglich vorgesehene Aufgabe der am Sprachschalter Angestellten war es, den Leuten, die nur den Walserdialekt und kein Italienisch konnten, bei ihren Behördengängen zu helfen, was im Anbetracht der sprachlichen Situation auch vor 20 Jahren ein völliges Absurdum war. In Gressoney erinnern sich nur noch über 50-Jährige an rein deutschsprachige Einwohner und in Issime war man schon seit jeher einem mehrsprachigen Umfeld ausgesetzt. Also werden die Angestellten heute damit beschäftigt, Interessierte bei Fragen zum mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch zu unterstützen, Nachforschungen zu betreiben sowie Texte nachzulesen und zu übersetzen. Im Rahmen der Übersetzungstätigkeiten sind mehrere Publikationen der drei Sprachschalter erschienen, wie beispielsweise Ende letzten Jahres *De lécke prénz / Dar lljick prince*⁹³, einer Übersetzung in Titsch und Töitschu des Klassikers von Antoine Saint-Exupéry. Aus dem Titel wird so-gleich eine Besonderheit der Publikationen der Sprachschalter ersichtlich. Werden bei den Veröffentlichungen des Walser Kulturzentrums zu einem bestimmten Thema strikt zwei verschiedene Bücher, eines für Gressoney und das andere für Issime, gedruckt, so sind in den Publikationen der Sprachschalter die Übersetzungen auf Titsch und Töitschu in ein- und demselben Band zusammengefasst. Diese Entscheidung hat neben kostensparenden Gründen auch den Vorteil, nicht nur sinnbildlich eine gewisse Nähe zwischen den beiden

93 Comune di Issime 2024.

Walseridiomen zu schaffen, sondern auch unmittelbare Vergleichsmöglichkeiten zu bieten. Aktive Maßnahmen zum Spracherhalt sind im Programm der Sprachschalter nicht vorgesehen und auch die Idee, einen Podcast in der Minderheitensprache ins Leben zu rufen, um ein jüngeres Publikum anzusprechen, scheiterte bislang an bürokratischen Hürden. Von den Angestellten der Sprachschalter werden neben der unerlässlichen Kenntnis des jeweiligen deutschsprachigen Dialektes auch Französischkenntnisse und seit einigen wenigen Jahren auch Sprachkompetenzen im Standarddeutschen eingefordert. Grundlage für Letzteres war die Einrichtung einer Webseite, auf der die Inhalte im Walserdialekt (Titsch oder Töitschu), auf Italienisch aber auch auf Deutsch hochgeladen werden sollten. Geprüft werden die Dialektkenntnisse seit 2008 aber nicht mehr, sondern es reicht eine Bestätigung des Walser Kulturzentrums, dass der Kandidat oder die Kandidatin Titsch bzw. Töitschu kann.

5.5. Ethnizitätsbekundung und diffuse Ethnizität

Das Wort „Walser“ trifft man heute im Tourismusort Gressoney inflationär auf Kekspackungen, auf Häuserfassaden und bei Veranstaltungen. In der Vergangenheit wurden sogar Aktivitäten wie *Camminare come dei Walser* (Wandern wie Walser) angeboten. Für die meisten Familien, die ihren Erst- oder Zweitwohnsitz in einer der beiden Gressoneyer Gemeinden haben, ist es wichtig, als „Walser“ gesehen und anerkannt zu werden. Einige berufen sich dabei auf weit in die Geschichte zurückreichende verwandtschaftliche Beziehungen, andere auf die Dauer ihres Wohnsitzes, viele auf den Familiennamen, falls er denn auf eine Walser Herkunft verweist. Träger von frankoprovenzalischen Familiennamen werden dagegen gern und spöttisch als „*Aresò-Walser*“ oder „*Oberpurà*“⁹⁴ bezeichnet, wobei ihre ethnische Zugehörigkeit auch dann in Frage gestellt wird, wenn sie den Walserdialekt besser als jeder „echte“ Walser namens Zumstein, Rial oder Mehr beherrschen.

Damit wird klar, dass das eigentlich prägende Ethnizitätsmerkmal, die deutsche Minderheitensprache, nur eine untergeordnete Rolle spielt. Familien, in denen das Idiom nach wie vor dominiert, stehen dieser Entwicklung durchaus kritisch gegenüber. „*Walser hie òn Walser doa, aber keis wòrt titsch chònnò*“ [Walser hier und Walser da, und kein Wort Titsch können] pflegte sich eine meiner Gewährspersonen zu beschweren. Sein Bruder ließ sich sogar zu der düsteren Vorhersage „*D'Walsera gfenntmò phämpf nòmma òf de fridhof*“ [Die Walser findet man bald nur noch auf dem Friedhof] hinreißen. Viele der alteingesessenen und des Minderheitendialekts kundigen Gressoneyer beanstanden, dass es entschieden einfacher ist, sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit in der unbestritten schönen Tracht zu zeigen, als das Walseridiom an die nächsten Generationen weiterzugeben, und manche wehren sich still, indem sie den vor Jahren von der Autonomen Region Aostatal verteilten Aufkleber „*Wier tien titsch redò*“ [Wir sprechen titsch] aufs Auto oder an die Türglocke kleben. Der historisch linguistische Sachverhalt stimmt heute in Gressoney weitestgehend nicht mit dem ethnischen Selbstbekenntnis überein, weshalb man mit Fug und Recht von einer diffusen Ethnizität

94 Der „Colle della Ranzola“, der Aresò-Pass (2.170 m), trennt die Gemeinde Gressoney-Saint-Jean vom Ayatal; „de pur“ wird neutral mit „der Bauer“ übersetzt, kann aber auch abfällig im Sinne von „Kerl“ verwendet werden. In diesem Sinne ist „oberpur“ die wenig schmeichelhafte Bezeichnung für einen Aostaner.

sprechen kann.⁹⁵ Man möchte angesichts der vielen deutschsprachigen Aufschriften und dem Walseremblem, das gleich einem Gütesiegel an Geschäften und Häusern prangt, kaum glauben, dass geschätzt nur mehr 20% der Gressoneyer den Walserdialekt beherrschen.

Die Gemeindeverwaltung von Gressoney-La-Trinité beschreitet dagegen seit ein paar Jahren ganz eigene Wege. Mit einem „Welcome – Valle d’Aosta“ wird man nicht nur am Salati-Pass an der Grenze zur Provinz Vercelli begrüßt, sondern auch am Dorfeingang und am Bettaforca-Pass, wobei die dort angrenzenden Gemeinden Gressoney-Saint-Jean und Ayas doch Teil der Valle d’Aosta sind. Wer ein Jahresabonnement für die Dorfparkplätze kauft, darf sein Auto auch in Champoluc bzw. Alagna abstellen, aber nicht in der Önder-teil-Gemeinde. Dabei ist es sehr unwahrscheinlich, dass jemand mit dem Auto in das 3–4 Stunden entfernte Alagna oder in das gut 2 Stunden entfernte Champoluc fährt, die beide in viel kürzerer Zeit mit den Liften erreichbar sind. Letztens wurde sogar die Walserfahne am Dorfplatz abgehängt und auf eine Vertretung der Gemeinde in den Reihen des Walser Kulturzentrums verzichtet. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass eine von den sprachlichen und historischen Voraussetzungen unabhängige, auf das Skigebiet bezogene Ethnizität gesucht wird, was aber in der Dorfbevölkerung keine Entsprechung finden dürfte und vermehrt mit Kopfschütteln quittiert wird.

Was man den wenigen Dialektsprechern aus beiden Gressoneys zugutehalten muss, ist, dass sie sich nicht scheuen, Fremden ihr Walseridiom näherzubringen und sie über Bräuche und Kultur zu unterrichten. So ist es bei Projekten jeglicher Art erfahrungsgemäß nicht schwer, unter ihnen fachkundige und auskunftsfreudige Interviewpartner zu finden.

In mancherlei Hinsicht verschieden ist dagegen die Situation in Issime. Obwohl seit ein paar Jahren vermehrt Aufschriften im Ortsdialekt ins Auge fallen und im Sommer Veranstaltungen mit „*z’wacht im duarf*“ [Zur Wacht im Dorf]⁹⁶ oder „*Eischem mert*“ [Issimer Markt] angekündigt werden, lässt sich in dem touristisch weit weniger erschlossenem Dorf keine vergleichsweise häufige Verwendung des Begriffes „Walser“ feststellen und mir sind neben der Bierbrauerei *z’Walser duarf* und dem Fußballplatz *Walserstadium*, nur die *Walserjungen Musikanten* bekannt, die das Wort in ihrem Namen verwenden. Die Gründe hierfür liegen sicher in der untergeordneten Rolle des Tourismus und der darum fehlenden Vermarktungsstrategien. Der Großteil der Issimer ist in der Musikkapelle *La Lira* aktiv und dort wird die Zugehörigkeit zur alpenübergreifenden Walsergemeinschaft großgeschrieben. So wehen denn auch in Issime entlang der Staatsstraße rot-weiße Walserfahnen und der Bürger- und Kapellmeister bedankte sich als einziger der drei Gemeindevertreter bei der Generalversammlung der IVfW in Lech nicht nur auf Französisch und Italienisch, sondern auch auf Deutsch für die Zusage des Walsertreffens.

Der Walserdialekt Töitschu entwickelte im Laufe der Zeit einen unverwechselbaren Symbolwert und wurde mit der Zeit sogar zu „einem Stabilisierungsfaktor für innere Soli-

95 Steinicke/Piok 2003, 321.

96 Damit erinnert man an die in den Bergregionen weit verbreitete Tradition, sich am Winterabend an einem warmen Ort, oft in einem Stall, einzufinden und in Geselligkeit handwerkliche Arbeiten zu verrichten. In Gressoney wird diese Tradition „de sétz“ genannt.

darität“, mit dem man sich gegen das anderssprachige Umfeld abzugrenzen wusste.⁹⁷ Damit bleibt der eigenwilligste unter den Walserdialekten aber bis heute der Bevölkerung von Issime vorbehalten und er wird generell nicht an Außenstehende weitervermittelt. Erfahrungsgemäß sind Nachfragen von Ortsfremden nicht willkommen und werden darum auch selten beantwortet. Eine Deutschlehrerin, die zehn Jahre lang an der Grundschule von Issime unterrichtete, empört sich heute noch darüber, dass ihre Frage an die Eltern, ob sie denn Töitschu sprächen, stets verneint wurde, sie viele der Befragten aber bei anderer Gelegenheit im Walserdialekt reden hörte.

In neuerer Zeit drückt sich die tiefe Ortsloyalität in der Verwendung der im Dorf gebräuchlichen Übernamen der Familien aus. So werden selbst in der Zeitschrift *Augusta* Issimer Verfasser nicht nur mit Vor- und Nachnamen angegeben, sondern auch die ortsüblichen Beinamen des jeweiligen Familienzweigs genannt wie beispielweise „*Tunteleentsch*“, „*Margitisch*“, „*Hantsch*“ und „*Schützzeresch-Dschoans*“. Anfänglich diente die zusätzliche Benennung rein dazu, zwischen den zahlreichen Familien mit gleichem Nachnamen zu unterscheiden, doch mittlerweile gilt sie als Beleg, der historischen Dorfgemeinschaft anzugehören.⁹⁸

Wenn in Gressoney junge Leute Kurt, Peter, Kathrin, Matthias oder Karoline heißen, so wird ein Bezug zum deutschsprachigen Kulturkreis zum Ausdruck gebracht, doch in Issime werden mit großer Mehrheit französische und auch unter den Dialektkundigen keine deutschen Namen vergeben. Zu keiner Zeit fühlte man sich hier dem deutschsprachigen Kulturkreis zugehörig und Töitschu ist ein Issimer Kleinod, das Außenstehenden verborgen bleiben soll. Trotzdem sprechen auch hier die Zahlen eine eindeutige Sprache: nur noch knapp 100 Leute beherrschen den Walserdialekt Töitschu.⁹⁹

6. Fazit und Ausblick

Gressoney und Issime bilden eine Walsergemeinschaft, aber beide hatten von Anfang an unterschiedliche Voraussetzungen und schlugen in ihrer Entwicklung andere, wenn nicht entgegengesetzte Richtungen ein. Die Situation der Mehrsprachigkeit in Issime und die reine Deutschsprachigkeit in Gressoney, die Arbeitsmigration in die französischsprachige Schweiz bzw. in den deutschsprachigen Raum, der wirtschaftliche Aktivraum mit der damit verbundenen Zuwanderung in Gressoney und der Passivraum in Issime mit zeitweilig hohen Bevölkerungsverlusten und nicht zuletzt die völlig unterschiedliche Entwicklung der beiden Dialekte haben dazu geführt, dass sich nie ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt hat. Hinzu kommt der oft von Issimern geäußerte Unmut darüber, hinter dem touristisch erschlossenen Gressoney zurückstehen zu müssen, und es käme niemandem in den Sinn, vom „Issimer-Tal“ zu sprechen, während alle Welt das „Gressoneytal“ kennt.

97 Zürrer 1999, 97.

98 In Gressoney gibt es zwar auch Zweitnamen für gewisse Familien wie „Giodé“, „Matte“ und „Kétsch“ für die Laurents, aber sie werden ausschließlich im mündlichen Sprachgebrauch verwendet.

99 <https://torinocronaca.it/news/tendenze/507334/il-dialetto-piu-raro-al-mondo-e-italiano-lo-parlano-meno-di-100-persone.html>, abgerufen am 28.08.2025.

Die deutsche Hochsprache war in Issime zu keiner Zeit bedeutend und hat in Gressoney längst ihren Rang eingebüßt. Dabei waren es gerade die beiden im Talschluss gelegenen Gemeinden, die aufzeigen konnten, wie eine numerisch kleine, sprachliche Minderheit innerhalb eines romanischsprachigen Umfelds bestehen kann. Dank der engen Beziehungen in die deutschsprachige Schweiz und nach Süddeutschland war *guettitsch* bzw. *hòchtitsch* in Gressoney Dachsprache und man fühlte sich dem deutschen Kulturkreis zugehörig. Die Abschottung nach außen war in Issime zwar einige Zeit von Erfolg gekrönt, doch scheint angesichts der geringen Sprecherzahlen unter den Kindern eine ähnlich negative Entwicklung vorgezeichnet. Dabei genießen Titsch- und Töitschu-Sprechende in beiden Dorfgemeinschaften einen hohen Stellenwert und es scheuen sich in Gressoney viele zuzugeben, dass sie den Dialekt nicht sprechen, während es in Issime etliche bedauern.

Versuche, eine wie auch immer geartete Walser Identität zu konstruieren, bei der die Sprache eine geringe bis keine Rolle spielt, müssen in naher Zukunft hinterfragt und überdacht werden. Fragwürdige Konzepte der Identitätsbestimmung stehen den Maßnahmen zum aktiven Spracherhalt im Weg und lenken vom Wesentlichen ab. Zu einer Zielgruppe der Erhaltungsmaßnahmen müssen neben den Kindern auch die zahlreichen Issimer und Gressoneyer mit passiven Sprachkenntnissen werden. Nur wer den Dialekt hört, kann ihn verstehen lernen und allein der ihn spricht, gibt ihn an die nachfolgenden Generationen weiter. Dabei ist es kontraproduktiv, mit dem Finger auf andere zu zeigen oder den Versuchen, im Walserdialekt zu sprechen, mit Spott zu begegnen. Erfahrungsgemäß sind die größten Kritiker in den Reihen derer zu suchen, die das Walseridiom zwar beherrschen, es den eigenen Kindern aber nicht weitervermittelt haben. Neben dem Walser Kulturzentrum sollten darüber hinaus auch andere Vereine wie etwa die *Greschòney Trachtengruppe* ihre Zielsetzungen auf Maßnahmen zum Schutz des Minderheitendialekts ausweiten und sich nicht nur auf das Zurschaustellen einer Trachtenkultur beschränken.

Welche Impulse sich durch die Zugehörigkeit zum Südwalserverein ergeben, bleibt abzuwarten. Projekte wie die Kandidatur, als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannt zu werden, oder der „Walserweg Italia“, bei dem die italienischen Walsergemeinschaften Teil eines grenzüberschreitenden, die Walserorte verbindendes Wegenetzes werden sollen, stecken noch in den Kinderschuhen. Die vom Südwalserverein verabschiedete *Carta dei Valori Walser* / Charta der Walser Werte, die zehn Punkte umfasst und mit der man sich zu „richtigem“ und nachhaltigem Verhalten in den Berggegenden verpflichtet, ist schwer zu lesen und stilisiert zum wiederholten Male „die Walser“ zu einem Menschenschlag mit besonderen Vorzügen.¹⁰⁰

An gutem Willen und kulturellen Initiativen mangelt es nicht, doch müssen auch die lokalen Kulturvereine langsam aber sicher ihren Fokus von einer reinen Dokumentationsarbeit abziehen und an aktiven Maßnahmen zum Spracherhalt feilen. So mag bei der Herausgabe eines neuen Wörterbuchs *titsch-italiano/tedesco*¹⁰¹ im Jahr 2023 gewiss die Suche nach Vollständigkeit eine Rolle gespielt haben, die neue Schreibweise der Wörter wie beispiels-

100 Carnovalini 2024.

101 Gaeta u. a. 2023.

weise „loccher“ anstelle von „locher“ (Löcher) wird aber selbst unter den Mitgliedern des Walser Kulturzentrums nicht von allen unterstützt. Bezeichnend für eine erforderliche Neuorientierung ist ein Gespräch, welches sich vor einigen Monaten bei der Sitzung im Walser Kulturzentrum zwischen einer Vertreterin aus Issime und einem Vertreter aus Gressoney entwickelte. Die Frau meinte, es sei an der Zeit, sich bei der Kulturarbeit auf das Wesentliche zu besinnen, da auch in Issime bald niemand mehr Töitschu spräche. Diesem Einwand hielt einer der nicht titsch-sprachigen Gressoneyer Vertreter entgegen, dass man sich seiner Meinung nach viel eher um das architektonische Erbe bemühen sollte. Die Antwort der Issimerin folgte auf dem Fuß und auf Töitschu „*Oalti böischer bewer im ganze Mingerlann, wa ünds ch réd bewer nuan wir.*“ ‘Alte Hütten haben wir in ganz Italien, aber unsere Sprache haben nur wir’.¹⁰²

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archivbestände in folgenden Archiven

Gressoney-La-Trinité, Archivio Comunale.
Regione Autonoma Valle d’Aosta – Assessorat au Tourisme.

Literaturverzeichnis

- Angster, Marco (2007): D’liebò chénn tin als tue was ti-mòne séege. I bravi bambini fanno quello che gli si dice. In: Augusta 39, 46–47.
- Alby, Irene (2004): Éischeime-Issime. Walser Gemeinschaft im Aostatal. In: Heller, Karin / Prader, Luis Thomas / Prezzi, Christian (Hgg.): Lebendige Sprachinseln. Beiträge aus den historischen deutschen Minderheiten in Italien. Bozen: Athesia, 59–78.
- Bassi Guindani, Laura / Beck-Peccoz, Milena Clemente (2005): Méttelteil 1821–1947. Gressoney, storia di un’antica scuola di montagna. Aosta: Tipografia DUC.
- Bassi Guindani, Laura / Beck-Peccoz, Milena Clemente (2009): Tschössil 1742–1971. Gressoney, storia di un’antica scuola di montagna. Aosta: Tipografia DUC.
- Beismann, Michael / Löffler, Roland / Walder, Judith / Steinicke, Ernst (2011): Amenity Migration und ethno-linguistische Minderheiten in den italienischen Alpen. Ein Zwischenbericht. In: Innsbrucker Geographische Gesellschaft (Hg.): Innsbrucker Jahresbericht 2008–2010. Innsbruck: Steigerdruck, 23–36.
- Bodo, Mariangela / Musso, Michele (1994): Comunità alemanne e franco-provenzali nel territorio di Issime e Gaby. Note di toponomastica e demografia storica. In: Gruppo Walser Campello Monti (Hg.): Campello ed i Walser. Atti del Convegno di Studi Campello Monti, 7 agosto 1993, ohne Seitenangaben.
- Bohnenberger, Karl (1913) [1910]: Die Mundart der deutschen Walliser im Heimattal und in den Außenorten. Frauenfeld: Huber [Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik Idiotikon, 6].
- Carnovalini, Riccardo (Hg.) (2024): Carta dei Valori Walser. Idee per vivere e salvaguardare i territori montani. (Katalog). Ohne Ortsangabe: Südwalserverein.
- Centro Studi e Cultura Walser / Walser Kulturzentrum (1988a): D’Éischemtöitschu. Vocabolario Italiano-Töitschu. Quart: Musumeci.
- Centro Studi e Cultura Walser / Walser Kulturzentrum (1988b): Greschhoneytitsch. Vocabolario Italiano-Titsch. Quart: Musumeci.
- Centro Studi e Cultura Walser / Walser Kulturzentrum (1998a): D’Éischemtöitschu. Vocabolario Töitschu-Italiano. Quart: Musumeci.

102 Das Gespräch wurde vom Präsidenten des Walser Kulturzentrums und von der betreffenden Vertreterin aus Issime bestätigt.

- Centro Studi e Cultura Walser / Walser Kulturzentrum (1998b): Greschòneytitsch. Wörterbuch. Titsch-Deutsch-Italieno. Quart: Musumeci.
- Christillin, Jean Jacques (†1963) [1901]: Légendes et Récits. Recueillis sur les bords du Lys par J.J. Christillin. Aoste: Marguerettaz.
- Christillin, Louis (†1975 [1897]): La Vallée du Lys. Études Historiques. Torino: Gribaudo Editore.
- Comune di Issime (Hg.) (2010): Nell'alta Valle del Lys si racconta ... Kuntjini van Éischeme. Stòrene vòn Ònder-teil òn Oberteil. Saint-Christophe: Tipografia DUC.
- Comune di Issime (Hg.) (2024): De Lécke Prénz / Dar Ljick Prince. Saint-Christophe: Tipografia DUC.
- Cuaz, Marco (1994): Valle d'Aosta storia di un'immagine. Le antichità, le terme, la montagna alle radici del turismo alpino. Bari: Laterza.
- De La Pierre, Etty / Lazier, Paola Alberta (2025): Ditsounèri de la moda dou Gòbi. Patois-Italiano. Italiano-Patois. Saint-Christophe: Tipografia DUC.
- De La Pierre, Vittorio (2002): Dauernder Rat für die Wahrung der Walser Sprache und Kultur. In: Augusta 34, 43.
- Dujany, Cesare (2008): L'opinione del senatore Dujany. In: Mania, Gabriella (Hg.): Quattro chiacchiere tra i Walser di Gressoney e Issime per contrastare la Globalizzazione. Walser d'roada, gegen Globalisierung. Aosta: Le Chateau.
- Favre, Bruno (1984): Tranvia elettrica in Val di Gressoney. In: Augusta 16, 10–13.
- Gaeta, Livio / Saracco, Caterina / Cioffi, Raffaele (2023 [2022]): Greschòneytitsch. Nuovo dizionario titsch-italiano/tedesco. Alessandria: Edizioni dell'Orso [Reihe Minoranze Alpine / Minorités Alpines / Alpine Minderheiten / Alpine Minorities (MA/AM), 2].
- Gazzetta Ufficiale della Repubblica italiana (1993): Serie Generale n. 143 (21.06.1993); n. 226 (25.09.1993).
- Gialalone Ramat, Anna (1979): Lingua, dialetto e comportamento linguistico. La situazione di Gressoney. Aosta: Musumeci.
- Janin, Bernard (1991): Le Val d'Aoste. Tradition et Renouveau. Quart: Musumeci.
- Janin, Bernard (2001): Aménagement du Territoire en Vallée d'Aoste. Recherches Géographiques (1960–2000). Quart: Musumeci.
- Korta, Tobias Franz (2024): Curta, Curtaz, Korta. Geschichte einer Walserfamilie aus Gressoney am Monte Rosa. Ettlingen: Selbstverlag des Verfassers.
- Landi, Lucienne (1994): L'Émigration temporaire des issimiens. In: Augusta 26, 21–27.
- Martin, Karl (1935): Die italienische Gemeinde Gressoney am Monte Rosa und ihre Beziehungen zum Breisgau. In: Breisgau-Verein (Hg.): Schau ins Land 62, 32–35.
- Musso, Michele (2017): L'espressione linguistica dello spazio in un'area plurilingue: il paesaggio toponomastico della media Valle del Lys. Aosta: Tipografia Valdostana.
- Piok, Elisabeth (2001): Ehtnizität und regionale Identität zweier deutscher Sprachinseln im Vergleich – Gressoney (AO) und Tischelwang (UD). In: Innsbrucker Geographische Gesellschaft (Hg.): Innsbrucker Jahresbericht 1999–2000. Innsbruck: Studia, 76–101.
- Reinotti, Elio (1974): L'istruzione elementare in Valle d'Aosta dal 1678 al 1822. Tesi di laurea. Torino.
- Reinotti, Elio (2011): La scuola Walser. La trasmissione di un sapere prezioso. In: Associazione Forte di Bard (Hg.): Atti del Convegno e Mostra „Homines dicti Walser“ (luglio/novembre 2010). Aosta: DUC, 57–62.
- Reinotti, Elio (2014): L'istruzione elementare in Valle d'Aosta dal 1678 al 1822. Donnas: Biblioteca di Donnas [Bollettino, 12].
- Remacle, Claudine / Marco, Danilo / Zuca Paul, Mauro (2006): Walserhous. L'architettura storica nell'alta valle del Lys. Quart: Musumeci.
- Rizzi, Enrico (Hg.) (1991): Walser Regestenbuch. Fonti per la storia degli insediamenti walser 1253–1495. Anzola d'Ossola: Fondazione Arch. Enrico Monti.
- Rizzi, Enrico (2003): I Walser. Ornavasso: Tipolitografia Saccardo.
- Rizzi, Enrico (2004): Storia dei Walser dell'Ovest. Vallese, Piemonte, Cantone Ticino, Valle d'Aosta, Savoia, Oberland Bernese. Ornavasso: Tipolitografia Saccardo.
- Ronco, Barbara (2011): Tutti italiani? wir hen antcheede: Sì. In: Augusta 43, 34–38.

- Ronco, Luigi (†1992 [1984]): La vita di una piccola comunità di montagna. In: Associazione Augusta (Hg.): Eische/Issime. La sua chiesa, la sua gente / dschëin chilhu, dschëini llojt. Aosta: Tipografia Valdostana, 89–106.
- Schott, Albert (1842): Die deutschen Colonien im Piemont. Ihr Land ihre Mundart und Herkunft. Ein Beitrag zur Geschichte der Alpen. Stuttgart/Thübingen: Cottascher Verlag.
- Sessarego, Annachiara / Giacomina, Luisa (Hgg.) (2023): D’Oberteilera chéemen énger o arrivurun d’greschuneiar. Patrimonio idiomático tütsch e töitschu illustrato. Aosta: Tipografia Valdostana.
- Sibilla, Paolo (1993): La scuola mercantile “Rial” nella tradizione culturale di Gressoney. In: Walser Kulturzentrum von Gressoney (Hg.): Scambi e trasferimenti fra commercio e cultura nell’Arco Alpino occidentale. Grugliasco: Tecno Grafica, 25–42.
- Steinicke, Ernst / Piok, Elisabeth (2003): Die deutschen Sprachinseln im Süden der Alpen. Problematik und Konsequenzen der besonderen ethnischen Identifikation am Beispiel von Gressoney und Tischelwang (Italien). In: Deutsche Akademie für Landeskunde e. V. / Leibniz-Institut für Länderkunde (Hgg.): Berichte zur deutschen Landeskunde H. 4/Bd. 77, 309–327.
- Steinicke, Ernst (1991): Friaul – Friuli. Bevölkerung und Ethnizität. Innsbruck: Institut für Geographie [Innsbrucker Geographische Studien, 19].
- Squindo, Eugenio (2006): Gressoney-La-Trinité ... Suona la campana: c’è consiglio / Oberteil. D’grössò klockò litt: éscht gmeindroat. Saint-Christophe: Tipografia DUC.
- Thumiger, Giovanni (†1992 [1984]): Notice historiques sur le vieil Issime. In: Associazione Augusta (Hg.): Eische/Issime. La sua chiesa, la sua gente / dschëin chilhu, dschëini llojt. Aosta: Tipografia Valdostana, 69–88.
- Thumiger, Giovanni (2002): Die Krämer. Abhandlungen und Urkunden bis 1600 / Studi e documenti fino al 1600. Saint-Christophe (Aosta): Arti Grafiche DUC.
- Thumiger, Giovanni / Montanari, Flaminia (2016): 500 Jahre / 500 anni della chiesa di Gressoney-Saint-Jean. Aosta: Tipografia Valdostana.
- Verein Augusta (1969): Statut. In: Augusta 1, 16–19.
- Vuillermoz, Chantal (2020): Lo sviluppo alberghiero di Issime e Gaby prima dell’arrivo nel 1894 della carrozzabile. In: Augusta 52, 2–9.
- Walser Kulturzentrum (1982): Statuto del Centro Studi e Cultura Walser in Valle d’Aosta (26.11.1982). Gressoney-Saint-Jean (unveröffentlicht).
- Walser Kulturzentrum (Hg.) (1994): Gressoney einst und jetzt. Aus alten Chroniken und Überlieferungen. Gesammelt von Valentin Curta. Milano: Musica Moderna.
- Walser Kulturzentrum (Hg.) (1998): XII. Internationales Walsertreffen. 11., 12., 13. September 1998. Aostatal Oberllystal. Aosta: Arti Grafiche E.DUC.
- Welden, Ludwig von (1992): Der Monte Rosa. Eine topographische und naturhistorischen Skizze nebst einem Anhang der von Herrn Zumstein gemachten Reisen zur Ersteigung seiner Gipfel. Nachdruck der Erstauflage 1824. Feldkirch: Münzer.
- Zanzi, Luigi (2004): Le Alpi nella storia d’Europa. Ambienti, popoli, istituzioni e forme di civiltà del mondo „alpino“ dal passato al futuro. Torino: CDA&VIVALDI.
- Zinsli, Paul (†1970): Walser Volkstum in der Schweiz, in Vorarlberg, Liechtenstein und Piemont. Erbe, Dasein, Wesen. Frauenfeld: Huber.
- Zinsli, Paul (†1991): Walser Volkstum in der Schweiz, in Vorarlberg, Liechtenstein und Italien. Erbe, Dasein, Wesen. Chur: Verlag Bündner Monatsblatt.
- Zürner, Peter (1975): Wortfelder in der Mundart von Gressoney. Ein Beitrag zur Kenntnis der norditalienischen Walser Mundarten. Frauenfeld: Huber [Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung, 21].
- Zürner, Peter (1999) [1984]: Sprachinseldialekte. Wälderdeutsch im Aostatal (Italien). Aargau / Frankfurt am Main / Salzburg: Sauerländer [Reihe Sprachlandschaft, 23].
- Zürner, Peter (2009): Dialetti Walser in Contesto Plurilingue. Gressoney e Issime in Valle d’Aosta. Alessandria: Edizioni dell’Orso [Alemannica 2. Studi linguistici, filologici e dialettologici].

Internetseiten

Internationale Vereinigung für Walsertum: <https://www.wir-walser.ch/die-walser> (zuletzt aufgerufen am 28.08.2025).

ISTAT: La popolazione residente nei Comuni della Valle d'Aosta nei censimenti 1861–2001: https://www.regione.vda.it/statistica/statistiche_per_argomento/demografia/default_i.asp (zuletzt aufgerufen am 28.08.2025).

Torino Cronaca: <https://torinocronaca.it/news/tendenze/507334/il-dialetto-piu-raro-al-mondo-e-italiano-lo-parlano-meno-di-100-persone.html> (zuletzt aufgerufen am 28.08.2025).

Vallée d'Aoste / Valle d'Aosta: Censimenti ISTAT: https://www.regione.vda.it/enti_locali/comuni/LNElaborazioni_i.aspx?comuni=1&Sez=2&SSez=21 (zuletzt aufgerufen am 28.08.2025).

Filme

Vom Mont Blanc ins Aostatal (2022). Regie: Tschöke, Alice. (Dokumentarfilm 2022). Köln: WDR.

House of Gucci (2021). Regie: Scott, Ridley. (Kinofilm 2021). USA: Metro-Goldwyn-Mayer, Bron Studios, Scott Free Productions.